Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950

47 (6.3.1950)

Visual Library

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittag. Durch die Post 1.65 zuzüglich 45 Dpf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65

Badischer Landsmann
gegründet 1896

Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang | Montag, den 6. März 1950 | Nr. 47

Für USA-Hohe Kommission zu luxuriös

Eine Anordnung McCloys

Der amerikanische Hohe Kommissar John J. McCloy hat angeordnet, daß das mit einem Kostenaufwand von 300 000 D-Mark renovierte und neu eingerichtete Gebäude für die Behörde des amerikanischen Hohen Kommissars in Bonn eines Teils seiner zu luxuriösen Einrichtungen entkleidet werden soll. Diese werden jetzt durch einfachere und zweckmäßigere Möbel und Einrichtungen ersetzt. Besonders aus dem Büro McCloys selbst werden alle Luxusmöbel entfernt.

Bunkerkommandant von Buchenwald verhaftet

Martin Sommer hielt sich bisher verborgen

Nürnberg (UP). Der seit Jahren gesuchte ehemalige SS-Hauptscharführer und Bunkerkommandant im Konzentrationslager Buchenwald, Martin Sommer, wurde am 22. Februar im Verlauf der Ermittlungen im Fall Ilse Koch in Bayreuth verhaftet. Er befand sich als Patient im neueröffneten Versehrtenkrankenhaus Bayreuth. Von 1947 bis 1950 lebte er unter seinem richtigen Namen im Versehrtenkrankenhaus Possenhofen am Starnberger See und wurde von dort als einer der ersten Patienten nach Bayreuth verlegt. Sommer ist als „Totschläger von Buchenwald" bekannt. Er wird sich wegen zahlreicher Verbrechen des Mordes zu verantworten haben. Der Polizei ist es rätselhaft, wie es Sommer möglich war, sich während der Nachkriegszeit so lange zu tarnen.

Krupp und Flick bemühen sich um Freilassung

Angebote an die Alliierten

Landsberg (UP). Alfred Krupp und Friedrich Flick, die beide gegenwärtig in der Festungsanstalt Landsberg Strafen verbüßen, zu denen sie vom Internationalen Kriegsverbrechertribunal verurteilt wurden, bemühen sich gegenwärtig um ihre Freilassung und haben die zuständigen alliierten Stellen durch ihren Verteidiger verständigen lassen, daß sie im Falle der Begnadigung bereit seien, den Alliierten gewisse Dienste zu leisten.

George T. Davis, einem Rechtsanwalt, zufolge soll Krupp einen „freiwilligen Dekartellisierungsplan" ausgearbeitet haben, der die Kruppwerke betrifft und der mit den Zielen der westlichen Alliierten übereinstimmen soll.

Friedrich Flick soll — so berichtet Davis weiter — bereit sein, über das Eisen-, Kohle- und Stahlpotential der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands wertvolle Informationen zu erteilen, da sich in diesem Gebiet ein großer Teil der ehemaligen industriellen Besitztümer Flicks befindet.

Krupp verbüßt eine zwölfjährige Haftstrafe, während Flick bekanntlich zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Der Bundesfinanzhof

Sitz München

Bonn (UP). Die englische und französische Zone, in denen im Gegensatz zur amerikanischen keine Rechtsbeschwerde gegen das Urteil eines Finanzgerichtes in den vergangenen Jahren durchgeführt werden konnte, erhalten durch den von der Bundesregierung durch Gesetz vorgeschlagenen Bundesfinanzhof mit dem Sitz in München die Möglichkeit hierzu.

Der Bundesrat hat seine Zustimmung zum Gesetz bereits gegeben. Das Aufgabengebiet dieser neuen Bundesbehörde wird in Artikel 1 erläutert: „Der Bundesfinanzhof ist für alle Abgaben zuständig, die von den Hauptzollämtern, von den Finanzämtern und von den Oberfinanzpräsidenten verwaltet werden."

Hohe Kommission gegen Aufnahme der Flüchtlinge

Bonn (UP). Die alliierte Hohe Kommission hat Bundeskanzler Adenauer angewiesen, die Zonengrenze gegen den etwaigen Zustrom von 250 000 „Polendeutschen" aus dem polnisch besetzten Gebiet Ostdeutschlands zu schließen.

In dem Schreiben an Adenauer wird unterstrichen, daß die polnischen Behörden jetzt dazu übergegangen seien, solche Flüchtlinge nach Westdeutschland zu senden, welche die vereinbarten Voraussetzungen nicht erfüllen.

•

McCloy in Washington

Weiterhin für gesamtdeutsche Wahlen

Washington (UP). Der amerikanische Hohe Kommissar in Deutschland, McCloy, traf hier im Flugzeug ein. Er erklärte bei seiner Ankunft, er werde sich weiterhin für freie Wahlen in ganz Deutschland einsetzen, so daß die „Sklaverei durch Freiheit im ganzen Land" ersetzt werde.

Der Hohe Kommissar wies darauf hin, daß den 43 Millionen „freien" Bewohnern im Westen Deutschlands, 18 Millionen in der sowjetischen Zone gegenüberständen. Er habe „verschiedene definitive Gedanken hinsichtlich einer deutschen Einheit". Falls er vom Kongreß aufgefordert werden sollte, seine Ansichten in dieser Richtung klarzulegen, sei er gerne bereit, sein Programm zu erläutern.

Adenauer zum Saarabkommen

Zustimmung der Alliierten erforderlich — Am Freitag Sondersitzung des Bundestags

Bonn (ZSH). Bundeskanzler Dr. Adenauer gab in Bonn vor Pressevertretern eine Erklärung zum Saarvertrag ab. Er sagte dabei, die Bundesregierung sei deshalb so tief berührt, weil von den Westmächten bisher die Meinung vertreten worden sei, daß die Bundesregierung für alle Deutschen spreche. Das gelte also auch für die Saarbevölkerung. Das Pariser Abkommen widerspreche den Erklärungen, die von den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich abgegeben worden seien. Diese Länder hätten erklärt, daß die deutschen Grenzen nur durch einen Friedensvertrag geändert werden könnten. Dr. Adenauer fuhr fort, der amerikanische Außenminister Dean Acheson habe im Januar gesagt, daß Frankreich in der Saarfrage nicht nach Belieben handeln könne; das Saarproblem werde im deutschen Friedensvertrag geregelt. Noch im Sommer 1949 habe man in Paris erklärt, das Saargebiet sei kein selbständiges Land. Jetzt sei das Saarabkommen doch unterzeichnet worden. Das sei im Hinblick auf die Spannungen in Deutschland und in Europa geradezu verheerend. Er könne nicht verstehen, warum Frankreich gerade jetzt diesen, wie Dr. Adenauer sagte, Zündstoff ausstreue. Er habe den französischen Außenminister im Oktober vergangenen Jahres gebeten, die Regelung des Saarproblems zu verschieben, da sonst die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich stark gefährdet würde. Wenn Frankreich das auch ablehne, so hätte man die Bundesregierung wenigstens zu den Verhandlungen zuziehen können.

Dr. Adenauer fuhr fort, nach der Unterzeichnung des Saarabkommens sei der Beitritt Deutschlands in den Europarat sehr gefährdet. Bundeskanzler Dr. Adenauer bat alle Deutschen, bei der Beurteilung der Saarfrage keinen nationalistischen Bestrebungen zu unterliegen. Der Bundeskanzler erinnerte an eine amerikanische Denkschrift vom Oktober 1949, in der anerkannt wurde, daß das Saargebiet rechtlich unter der obersten Hoheit des Kontrollrats stehe, solange der Kontrollrat nicht eine andere Maßnahme treffe. Das Saarabkommen könne also nur dann in Kraft treten, wenn auch die anderen Alliierten zustimmten.

Deshalb sei die deutsche Stellungnahme auch an die britische und die amerikanische Regierung gerichtet. Dr. Adenauer stellte fest, daß die Saargruben der Bundesrepublik gehören. Im Versailler Friedensvertrag seien die Bergwerke Frankreich übertragen und im Jahre 1935 wieder in das Eigentum des deutschen Reiches zurückgegeben worden. Deutschland habe dafür über 850 Millionen Goldfranken zahlen müssen. Die treibende Kraft für die Pariser Vereinbarung über die Saarbergwerke sei nichts anderes als der Hunger nach Gold. Das Saargebiet erhalte für die Ausbeutung der Kohlengruben nur eine Anerkennungsgebühr. Frankreich sichere sich in Wirklichkeit einen ganz großen Besitz.

Der Saarvertrag hat nach den Worten von Dr. Adenauer mit der Sicherheit nichts zu tun. Im Zeitalter der Wasserstoffbombe spiele das Saargebiet als Sicherheitsfaktor keine Rolle. Das Saarproblem hätte im Wege des europäischen Zusammenschlusses leichter geregelt werden können. Dr. Adenauer sprach die Hoffnung aus, daß die Stellungnahme der Bundesregierung und des Bundestages, der am nächsten Freitag eine Sondersitzung abhält, die Saarbevölkerung erreiche.

Wenn das Saarvolk sich frei für diesen oder jenen Standpunkt entscheide, sagte Dr. Adenauer, müsse es jeder respektieren. Voraussetzung sei aber, daß diese Entscheidung frei und unbeeinflußt getroffen werde.

Frankreich will Saar nicht annektieren

Eine Erklärung des stellv. Hohen Kommissars

Bonn (UP). Der stellvertretende französische Hohe Kommissar Armand Berard erklärte auf einer Pressekonferenz in Bonn, daß die Saar-Konventionen lediglich eine Regelung bis zum Abschluß eines Friedensvertrages anstrebten. Eine neue Situation sei durch die Pariser Abmachungen nicht entstanden. Frankreich wolle die Saar weder annektieren noch entdeutschen.

Der Pariser Vertrag sei mit den anderen Westmächten bereits 1947 in Moskau besprochen worden. Die Zustimmung der britischen und amerikanischen Regierung habe vorgelegen.

Zudem hätten sowohl die deutsche Regierung als auch die Regierungen Englands und Frankreichs Gelegenheit gehabt, ihre Meinungen zum Saarproblem zu äußern. Verschiedene Wünsche dieser Regierungen — einschließlich der Bundesregierung — seien sogar berücksichtigt worden.

Berard betonte weiter, daß er über die Äußerungen des Bundeskanzlers bezüglich der Zuständigkeit des Kontrollrats erstaunt sei. Auch die Frage des Eigentums an den Saargruben sei nach französischer Ansicht eindeutig klar: sie seien nicht Besitz der Bundesregierung. Die Behauptung Adenauers, daß die Bundesregierung der Eigentümer der Saargruben sei, halte keiner juristischen Nachprüfung stand. — Im übrigen sehe er keinen Grund, warum die Pariser Vereinbarungen die europäische Zusammenarbeit erschweren sollten „wenn man nicht vorsätzlich den Inhalt der Konventionen so auslegt". — Auch die vom Bundeskanzler erwähnte Gefahr eines wachsenden Nationalismus als Ergebnis der Saar-Konventionen hänge sehr von der offiziellen Interpretation ab, die dem deutschen Volk von den Vertragierten gegeben werde.

Hoffmann antwortet!

Adenauer ein „ausländischer" Staatsmann

Saarbrücken (UP). Der Pariser Redakteur der „Volksstimme" (sozialdemokratisch) hat Ministerpräsident Hoffmann folgende Frage vorgelegt: „Haben Sie den Eindruck, daß die Einberufung einer Sondersitzung des Bundestages, auf welcher die Saarfrage der einzige Tagesordnungspunkt sein wird, übereilt ist und daß man sich in Bonn auf dem Wege befindet, die gleichen politischen Fehler zu begehen, wie beim Schuman-Besuch?"

Hierauf erwiderte Ministerpräsident Hoffmann: „Es steht mir nicht zu, offiziell zu erklären, ob das Verhalten eines ausländischen Staatsmannes richtig oder falsch ist. Von saarländischer Seite wird keine Gelegenheit gegeben werden, die Verträge, welche die Sicherung der saarländischen Lebensinteressen bezwecken, zum Gegenstand eines internationalen Streites werden zu lassen. Wir werden unbeeinflußt von dem, was von einem anderen Staat getan oder gedacht wird, den Weg weitergehen, den wir in Übereinstimmung mit der großen Mehrheit der Saarländer für den richtigen halten. Über das Verhältnis zu Deutschland können wir nicht allein entscheiden. Aber mit Hilfe Frankreichs, dem wir die Wahrnehmung unserer außenpolitischen Interessen anvertraut haben, wollen wir auch mit Deutschland zu einem Verhältnis im besten europäischen Geiste gelangen. Dazu gehören aber immer zwei. Wir Saarländer haben Geduld und Nerven, um abzuwarten."

•

Großbritannien gegen deutschen Protest

London (UP). Ein Sprecher des britischen Außenministeriums wies die deutschen Einwände gegen die Saarabkommen als „sachlich begründet" zurück. Er fügte hinzu: „Wir hoffen, daß diese Abkommen die deutsche Bundesregierung nicht davon abhalten werden, sich um den Eintritt in den Europarat zu bewerben".

„Saarvertrag großer Erfolg des Ostens"

Dr. Kurt Schumacher in Neuß

Neuß (UP). Ihren ersten großen außenpolitischen Erfolg in Deutschland habe die „Nationale Front" des Ostens mit dem Abschluß des Saarvertrages errungen, erklärte Dr. Kurt Schumacher in Neuß. Durch diese Politik, zu der die SPD als deutsche und internationale Partei ein klares „Nein" sagen müsse, werde ein neuer Nationalismus in Deutschland geweckt. Bei der Behandlung des Saarproblems habe man zwar die Frage Frankreich—Saar erörtert, jedoch das Verhältnis Deutschland—Saar übersehen. Voraussetzung für eine Lösung der Frage Frankreich—Deutschland sei jedoch die Klärung der Frage Frankreich—Saar und Deutschland—Saar.

Eine Mißbilligung der Oder-Neiße-Linie sei unmöglich, wenn man die Loslösung des Saargebietes billige.

•

Gewerkschaft fordert Volksabstimmung

Saarbrücken (UP). Der Vorstand des Industrie-Verbandes „Bergbau" der Einheitsgewerkschaft des Saarlandes hat in einer Sitzung eine Resolution folgenden Inhalts einstimmig angenommen:

„Der Verband stellt fest, daß eine Verpachtung der Saargruben den künftigen Friedensvertrag vorbelastet und daß die Verpachtung durch die saarländische Regierung angesichts der Tatsache, daß die Eigentumsfrage erst durch einen Friedensvertrag geregelt wird, einen Widerspruch darstellt. Er protestiert daher gegen die Verpachtung durch die saarländische Regierung, betrachtet eine solche Verpachtung als eine Hypothek für das deutsch-französische Verhältnis und warnt die saarländischen Abgeordneten, die Saarkonvention zu ratifizieren.

Der Verband spricht der Delegation bei den saarländisch-französischen Verhandlungen in Paris wegen ihrer Abreise vor Abschluß der Besprechungen sein volles Vertrauen aus und beauftragt die Verbandsleitung, unverzüglich den Protest gegen die Verpachtung der Saargruben in aller Welt zum Ausdruck zu bringen. Der Verband fordert eine Abstimmung des Saarvolkes über die Verpachtung der Saargruben."

Zu den Wahlen in Griechenland

Die griechischen Kommunisten kämpfen mit Streiks weiter

Die griechische Bevölkerung hat am Sonntag ein neues Parlament gewählt. Ursprünglich waren die Wahlen auf 2. April angesetzt gewesen, da das Mandat des bisherigen Regimes eigentlich erst am 31. März abgelaufen wäre. Die Regierung Diomedes mußte jedoch vorzeitig zurücktreten und einem Übergangskabinett Platz machen, das bis zur Bildung eines neuen Kabinetts die Geschäfte führt.

Der tiefere Grund für das vorzeitige Abdanken der Regierung Diomedes war in ihrem völligen Versagen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet zu suchen. Die sozialen Verhältnisse in Griechenland sind so katastrophal, daß sie in Europa kein Gegenstück finden. Während eine dünne Schicht in unvorstellbarem Luxus lebt, geht es der Masse der Arbeiter und Angestellten außerordentlich schlecht. Es ist unter diesen Umständen kein Wunder, daß eine Streikwelle nach der andern das Land überflutet und die Wirtschaft, die noch immer unter den Folgen des Bürgerkrieges leidet, lahmlegt. Regierungstreue griechische Blätter behaupten zwar, die Streiks würden ohne zwingende Notwendigkeit jeweils von den Kommunisten angezettelt, die auf diese Weise den Bürgerkrieg weiterführen wollten, doch ist diese Argumentation nicht gerade stichhaltig. Die Arbeiter streiken nicht den Kommunisten zuliebe, sondern aus Protest gegen ihre schlechte Lage. Selbstverständlich nutzen die Kommunisten die Streiks propagandistisch aus. So wird die Parole verbreitet, daß der Krieg mit den Waffen zwar vorerst beendet sei, daß aber jetzt der Wirtschaftskrieg beginnen werde.

Wenn man sich dieser Argumentation anschließt — und sie ist in diesem Fall wohl zutreffend —, dann geht der Krieg in Griechenland tatsächlich weiter. Ein erneutes Aufflammen des bewaffneten Aufstandes ist in naher Zukunft wohl nicht zu befürchten. Um so mehr aber wird der Wirtschaftskrieg auch der neuen Regierung zu schaffen machen. Die alte bestand aus einer Koalition der Liberalen mit der königstreuen Volkspartei. Beide Parteien sind ideologisch durch eine breite Kluft getrennt. Dieser Tatbestand führte zu einem absoluten Leerlauf in der Staatsmaschinerie. Die Liberalen hatten zum Beispiel die Schlüsselpositionen im Volkswirtschaftsministerium inne. Die Volkspartei saß im Finanzministerium. Da beide Parteien auch in der Wirtschaft verschiedene Wege einschlugen, gab es ein heilloses Durcheinander. Solange der Bürgerkrieg andauerte, waren die Gegensätze durch den Kampf gegen den gemeinsamen Feind einigermaßen überbrückt. Dann aber machte sich nacktester Parteihader breit.

Dabei steht das Land vor so ernsten Problemen, daß nur gemeinsame Arbeit zum Erfolg führen könnte. Allein mit der Wiederinstandsetzung der zerstörten Häuser und der Wiederbestellung brachliegender Felder hat das Land noch Jahre zu tun. Es muß allerdings gesagt werden, daß schon einiges geschehen ist. Seit einiger Zeit kann man wieder mit dem Zug direkt von Athen nach Saloniki fahren, auch auf dem Peloponnes wickelt sich der Verkehr wieder normal ab. Mit großer Erleichterung hat der Grieche ferner die Aufhebung des Kriegsrechtes aufgenommen. Auch die Reisebeschränkungen wurden aufgehoben, ebenso die nächtliche Ausgangssperre und das Tanzverbot. Letzteres war allerdings sowieso nicht eingehalten worden.

Nach den Wahlen erwartet das griechische Volk einige grundsätzliche Änderungen. Die Koalition Volkspartei-Liberale ist längst zerfallen. Allgemein wird angenommen, daß sich die Zusammensetzung des Parlaments grundlegend ändern und daß dann auch die Zusammensetzung der Regierung eine andere sein wird. Der Ruf nach einem überparteilichen Mann wird immer stärker. Möglicherweise wird Feldmarschall Papagos dieser Mann sein. Er hat den Kampf gegen die Italiener geführt, die Kommunisten geschlagen und genießt große Popularität. Als zweiter Mann wird der Delegierte bei der UNO, Pipinelli, genannt.

Falls die neue griechische Regierung sich nicht zu grundlegenden sozialen Reformen entschließt, dann wird sie früher oder später

Lesen Sie heute in den

Heimat-Nachrichten

Ettlinger Gedenken für Friedrich Ebert

Alle Schularten gehören zusammen

Sportplatzfrage im Vordergrund

Auch die Fußballer tagten

Neues aus den Landorten

ebenfalls Schiffbruch erleiden, sie mag zusammengesetzt sein wie sie will. Der griechische Bürgerkrieg ist, wie gesagt, zwar militärisch abgeschlossen. Wenn die Kommunisten aber behaupten, er gehe auf dem wirtschaftlichen Sektor weiter, dann haben sie mit dieser Behauptung durchaus recht. Dieser Krieg kann nur beendet werden, wenn die veraltete Verfassung endlich reformiert und ein gewisser sozialer Ausgleich geschaffen wird.

Scharfe Kritik der Ostpresse

Berlin (UP). Die zwischen den Regierungen Frankreichs und des Saarlandes abgeschlossenen Konventionen werden von der sowjetisch lizenzierten Berliner Presse scharf kritisiert.

Die „Berliner Zeitung" erscheint mit der Überschrift: „Raub der Saar in Paris besiegelt".

Die „Nationalzeitung" schreibt: „Mit der Lostrennung des Saargebietes von Deutschland kann sich kein verantwortungsbewußter Deutscher einverstanden erklären. Über die Zonengrenzen hinweg muß sich das deutsche Volk gegen die aus der Annexion erwachsene nationale Gefahr zusammenschließen. Die Deutsche Demokratische Republik, die seit jeher offen gegen alle Pläne Frankreichs zur Loslösung des Saargebietes aufgetreten ist und sich damit als die einzige Vertreterin der nationalen Interessen unseres Volkes erwiesen hat, wird auch jetzt im Kampf gegen das neuerliche Verbrechen, das am deutschen Volke begangen wurde, nicht erlahmen."

Eine Saarwoche in Bonn

Bonn (UP). Am kommenden Donnerstag wird der Bundeskanzler vor dem außenpolitischen Ausschuß des Bundestages zur Saarfrage sprechen. Am Tage vorher wird die sozialdemokratische Fraktion das gleiche Problem eingehend behandeln. Schumacher geht im Anschluß an diese Fraktionssitzung vor der Bundespressekonferenz ebenfalls auf die Saarfrage ein.

Wie man aus Bonner politischen Kreisen weiter hört, beabsichtigen auch die übrigen Fraktionen, vor der Saarsondersitzung des Parlaments am kommenden Freitag ihre Stellungnahme zu überprüfen.

Ferner wird sich die Leitung des deutschen Gewerkschaftsbundes mit der Konvention beschäftigen.

•

Trauerfeierstunde im Bundeshaus

Zum ersten Mal nach dem zweiten Weltkriege fand eine Feierstunde aus Anlaß des Volkstrauertages im Plenarsaal des Bundeshauses statt. Der Ehrenpräsident des Volksbunds deutscher Kriegsgräberfürsorge, Staatsrat Ahlhorn, knüpfte in seiner Gedenkrede an die früher im Reichstagsgebäude abgehaltenen Volkstrauertage an, die von dem heutigen Alterspräsidenten und früheren Reichstagspräsidenten Paul Loebe geleitet wurden. Fünf Jahre nach dem Zusammenbruch werde nun erstmalig die Tradition wieder aufgenommen. Er glaubte, daß es nunmehr an der Zeit sei, die Scheu vor dem Gedanken an die Millionen Opfer unseres Volkes zu überwinden. Wie immer auch Kriege entstünden und sich auswirkten, für den Einzelnen sei das Schicksal weit stärker, als seine eigene Macht und die Willensfreiheit reiche. Der deutsche Soldat, der auch im letzten Krieg für die Verteidigung seiner Heimat starb, sei ebenso als opferbereiter Mensch gefallen, wie die Soldaten anderer Nationen, die von diesem Krieg betroffen wurden.

Staatsrat Ahlhorn führte weiter aus, daß die Gedächtnisfeier nicht nur den Gefallenen des Krieges gelte, sondern auch den zahllosen Frauen und Kindern, die in den Feuernächten des Bombenkrieges ihr Leben ließen oder auf der Flucht zugrunde gingen.

„Wir vereinigen uns in der dringenden Bitte, daß uns nach zwei so schweren Kriegen endlich der ersehnte Friede geschenkt werden möge", fuhr der Redner fort. Er richtete gleichzeitig den dringenden Appell an die Welt, fünf Jahre nach Kriegsende die noch in Gefangenschaft und in Lagern Festgehaltenen wieder in die Freiheit und Heimat zu entlassen.

Die Feierstunde fand in dem mit Flieder und Blattpflanzen geschmückten Plenarsaal statt. Zu ihr waren die Bundesminister Blücher, Storch, Dehler und Kaiser erschienen. Nach dem Trauermarsch aus Beethovens „Eroica" fand unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die Totenehrung statt.

•

Falkenhausen erneut in Hünfeld

Am Sarge seiner Frau

Wiesbaden (UP). Unter Bewachung von Beamten des belgischen Sicherheitsdienstes und Agenten der amerikanischen Polizei traf der ehemalige Wehrmachtsbefehlshaber in Belgien, Generalfeldmarschall von Falkenhausen, wieder in Hünfeld ein, nachdem seine Gattin nach einer schweren Operation im Hünfelder Krankenhaus verstorben war.

Wie hierzu bekannt wird, wird von Falkenhausen nicht an der für Montag in der Familiengruft anberaumten Beerdigungsfeierlichkeit teilnehmen dürfen, da ihm jeder Kontakt mit fremden Personen verboten ist.

Falkenhausen befindet sich seit 1945 in belgischer Haft, ohne daß das gegen ihn beantragte Kriegsverbrecherverfahren eingeleitet worden sei.

USA anerkennen Tschiangkaischek. Das amerikanische Außenministerium gab bekannt, daß die Vereinigten Staaten in Zukunft wieder Tschiangkaischek statt Li Tsun-Jen als chinesischen Staatspräsidenten anerkennen würden. Das Außenministerium habe bereits die offizielle Mitteilung erhalten, daß Tschiangkaischek wieder die Präsidentschaft Nationalchinas übernommen habe. (ZSD)

Einigung im Braunkohlenstreik

Washington (UP). Am Freitag abend gelang es, ein Übereinkommen zur Beilegung des amerikanischen Bergarbeiterstreiks zu erzielen.

Nach neun Monate dauernden fruchtlosen Verhandlungen wurde damit zwischen dem Gewerkschaftsverband der Bergarbeiter unter Leitung des Präsidenten John L. Lewis und den Unternehmern des amerikanischen Braunkohlenbergbaus eine „prinzipielle Einigung" über die Bedingungen eines neuen Kontraktes erzielt.

Amerikanische Regierungsbeamte rechnen damit, daß als Folge der Einigung etwa zwei Drittel der insgesamt 370 000 streikenden Bergarbeiter am Montag wieder die Arbeit aufnehmen werden. Man nimmt an, daß es nunmehr für die Regierung nicht mehr nötig sein wird, die Bergwerke in eigene Regie zu übernehmen.

Eine derartige Maßnahme bedürfte allerdings noch der Genehmigung durch den Kongreß.

Herriot ruft erneut Garde mobile zu Hilfe

Stürmische Sitzung in der französischen Nationalversammlung

Paris (UP). Edouard Herriot, der Präsident der französischen Nationalversammlung rief Samstag kurz nach zwei Uhr erneut die Garde mobile zu Hilfe und forderte sie auf, die kommunistischen Abgeordneten zum Verlassen des Sitzungssaales zu bewegen. — Herriot sah sich zu diesem Schritt veranlaßt, nachdem sich ein zweiter kommunistischer Abgeordneter weigerte, nach Beendigung seiner Ausführungen die Rednertribüne des Parlamentes zu verlassen.

Ministerpräsident Georges Bidault, der kurz nach Wiederaufnahme der Sitzung im Parlamentsgebäude erschien, erklärte: „Es ist nicht notwendig, die Zwischenfälle zu dramatisieren. Die Regierung ist entschlossen, auf alle Fälle die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten und die staatliche Verteidigung zu sichern."

Die Kommunisten veröffentlichten jedoch eine Erklärung, in der sie von einer „faschistischen Polizeiaktion" sprechen und an die Bevölkerung Frankreichs appellieren, gegen diese Handlungsweise der französischen Regierung schärfstens zu protestieren.

Unmittelbar nach Entfernung eines kommunistischen Abgeordneten aus dem Sitzungssaal, hat die französische Nationalversammlung das Gesetz über die soziale Sicherheitsmaßnahme mit 567 gegen null Stimmen angenommen. Diese Maßnahme wurde gutgeheißen, nachdem die Kommunisten seit Freitag vormittag versucht hatten, die Verabschiedung der „Antisabotage-Gesetzgebung", mit der jeder Widerstand gegen die amerikanischen Waffenlieferungen gebrochen werden soll, zu verhindern.

Sonntags-Sitzung

Die französische Kammer trat Sonntag nachmittag zur Weiterführung der Debatte über das Gesetz zur Bekämpfung der Sabotage in der Rüstungsproduktion und der Agitation gegen die Waffentransporte zusammen. Es waren noch etwa 60 Zusatzanträge zu behandeln, die größtenteils von den Kommunisten eingebracht wurden. Dabei kam es erneut zu Zwischenfällen und tumultarischen Szenen.

Im Verlauf der Sitzung erklärte Justizminister René Mayer, das Kabinett habe einen Abänderungsantrag angenommen, nach dem auf Sabotageakten gegen die Verschiffung von Waffen nicht die Todesstrafe, sondern eine Freiheitsstrafe stehen soll.

Bidault verspricht

Besserung der Lage der niedrigbezahlten Arbeiter

Paris (UP). In einer Ansprache sicherte der französische Ministerpräsident Bidault den niedrigstbezahlten französischen Arbeiterschichten eine Besserstellung ihrer sozialen Lage zu, betonte aber gleichzeitig, daß das französische Budget nicht in Unordnung gebracht werden dürfe. Wenn die Regierung auch nichts mehr mit der Lohnregelung in der Privatindustrie zu tun habe, so sei sie doch für die verstaatlichten Betriebe und die Stabilität der französischen Wirtschaft verantwortlich.

Der französische Ministerpräsident versicherte weiter, daß er die Anti-Sabotage-Gesetzgebung in der Kammer durchsetzen werde. Man könne diese Gesetze nicht als reaktionär oder sozial rückschrittlich bezeichnen. Die kommunistische Taktik bestehe darin, Arbeiter in Streiks wegen Lohn- und sozialen Fragen hineinzuziehen. In Wirklichkeit stellten diese Streiks aber politische Aktionen dar.

Stillegung des Pariser Stadtverkehrs

Delegierte der Pariser Untergrundbahn und Omnibus-Personals traten zusammen, um den Termin einer Stillegung des Pariser Verkehrswesens festzulegen, die ihren Lohnforderungen Nachdruck verleihen soll. Verhandlungen zwischen dem Transportminister Jacques Castellain und den Gewerkschaften sind gescheitert.

Die Regierung bereitet unterdessen die Beschlagnahme der Omnibusse und die Weiterführung des Verkehrs durch Truppen vor.

Wird Alaska 49. Bundesstaat?

Eine Entscheidung des Repräsentantenhauses

Washington (UP). Das amerikanische Repräsentantenhaus sprach sich mit 188 gegen 146 Stimmen dafür aus, daß Alaska 49. Bundesstaat der USA werden soll. Der entsprechende Antrag der Regierung wird nunmehr dem Senat zugeleitet, wo sein Schicksal äußerst fraglich ist.

Das Repräsentantenhaus beschloß auch, in Kürze mit Debatten über die Aufnahme Hawais als Bundesstaat der USA zu beginnen.

Die Befürworter der Aufnahme Alaskas als Bundesstaat betonten, daß diese Entscheidung die nördliche Verteidigungszone der USA stärken würde. Die Bevölkerung Alaskas sei bereit, die amerikanische Staatsbürgerschaft anzunehmen.

Ruhiger Verlauf der griechischen Wahlen

Athen (UP). Die allgemeinen Wahlen in Griechenland verliefen in Ruhe und Ordnung. Die Wahlbeteiligung war besonders in den Morgenstunden sehr stark. Bis 15 Uhr hatten 60—70 Prozent der Wähler abgestimmt.

Die ersten Ergebnisse werden nicht vor Montag erwartet, die Endergebnisse werden kaum vor Mittwoch vorliegen, da die Wahlbezirke auf den Inseln längere Zeit für die Durchgabe ihrer Meldungen brauchen.

Hiesige amerikanische Beobachter sprachen die Befürchtung aus, daß es zur Bildung einer „ziemlich wackeligen Regierung" und womöglich zu einer Reihe von Krisen kommen wird, die vielleicht zu Neuwahlen führen werden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß in diesem Fall Feldmarschall Alexander Papagos zum „nationalen Führer" gewählt werde.

Kanton bombardiert

Erfolgloser Angriff auf die Tungschan-Inseln

Hongkong (UP). Durch eine Bombardierung Kantons ist die Eisenbahnverbindung mit Hongkong unterbrochen worden. Die Telefonverbindung war gleichfalls gestört.

Insgesamt wurden bei fünf Bombenangriffen nationalchinesischer Kampfflieger in Kanton rund 700 Personen getötet.

Aus militärischer Quelle verlautet, daß die chinesischen Kommunisten einen erfolglosen Handstreich zur Eroberung der Tungschan-Inseln versucht haben.

Die Tungschan-Inseln liegen 20 Seemeilen nordöstlich von Namoa und etwa 200 Seemeilen westlich Formosa.

Die Invasionsflotte wurde jedoch dank der Wachsamkeit der Verteidiger vor Morgengrauen zurückgeschlagen.

Fuchs will weiter arbeiten

London (UP). Aus einer gutunterrichteten Quelle verlautete, daß der zu vierzehn Jahren Gefängnis verurteilte Atomwissenschaftler Dr. Klaus Fuchs sich erboten habe, weitere Einzelheiten über die Arbeit des Spionageringes bekanntzugeben, falls man ihm gestatten würde, seine wissenschaftlichen Arbeiten während seiner Haftzeit fortzuführen. Er soll wiederholt geäußert haben, daß er alles tun werde, um seinen Verrat zu sühnen.

Die zuständigen Behörden haben noch keinen Beschluß darüber gefaßt, ob sie der Bitte des Inhaftierten nachgeben oder ihn wie jeden anderen Gefängnisinsassen behandeln werden.

Unterirdischer Kampf der Geheimdienste

Doppelmord krönt sensationelle Nachkriegsspionage — Der Fall des Wiener Geheimagenten Witt — Um die letzte Erfindung der deutschen Luftwaffe

Man schreibt die ersten Tage des schicksalhaften Jahres 1945. Im FD Berlin—Rom sitzt in einem Wagen der ersten Klasse ein Oberst der Luftwaffe. „Kurierabteil" steht an der Tür. Während sich draußen im Gang die Menschen drängen, gibt es hier nur noch einen Mitreisenden: eine Aktenmappe. Eine jener unauffälligen schwarzen Mappen aus starkem Leder mit zwei Spezialschlössern, wie sie im deutschen Generalstab üblich sind.

Der Mann mit den zwei Sternen auf den geflochtenen Achselstücken läßt sein einziges Gepäckstück nicht eine Minute aus den Augen. Er weiß, was es enthält, er weiß auch, daß er mit seinem Kopf für diesen Inhalt haftet. Es sind die Konstruktionspläne für das in jahrelanger Arbeit entwickelte Zielgerät, das den deutschen Flugzeugen hinfort auch noch bei einer Geschwindigkeit von mehr als tausend Kilometer absolute Zielsicherheit verleihen wird. Was der Rüstungsstab Speer da aus den Berliner Askania-Werken, der Erprobungsstätte aller komplizierten optischen Präzisionsinstrumente, in die Bergfestung der Tiroler Alpen überführen läßt ist eine jener neuen Erfindungen, mit denen die Verantwortlichen den Krieg wohl kaum noch gewinnen, wohl aber entscheidend zu verlängern hoffen. Im unterirdischen Messerschmidt-Werk, das man bei Kematen in tiefen Stollen anlegte, soll demnächst die Serienfertigung beginnen.

Die verschwundenen Pläne

Fünf Monate später ist der Krieg zu Ende. Die Luftüberlegenheit der Alliierten hat keine der neuen Konstruktionen mehr zum Einsatz kommen lassen. Auch in Kematen ist man nicht über die Pläne hinausgekommen. Amerikanische Fallschirmjäger haben den Ort besetzt. Fieberhaft ist der Spezialdienst der US-Army am Werk, den unterirdischen Geheimnissen des großen Rüstungswerkes auf die Spur zu kommen. Pausenlose Verhöre nehmen die leitenden Männer, die Ingenieure und Arbeiter in die Zange. Man erfährt von der sensationellen Weiterentwicklung des „Adlergerätes", wie das bisherige deutsche Zielgerät EZ 42 genannt wird. Was man von seiner Leistung hört, ist in allen Heeren der Welt unerreicht. Auch der alliierte Spionagedienst hat in diesem Fall versagt, bis zum Ende sind die Pläne unbekannt geblieben.

Sie zu entdecken, ist jetzt die oberste Aufgabe eines Heeres von Agenten. Die Panzerschränke sind erbrochen, jeder Schreibtisch wurde untersucht, längst gibt es keine unerforschte Möglichkeit eines Verstecks in den Werksanlagen. Selbst in den Wohnungen der Belegschaft wird das unterste zu oberst gekehrt. Das Ergebnis ist immer das Gleiche: nichts! Die Konstruktionspläne, die Frucht langjähriger Forscherarbeit, sind wie vom Erdboden verschwunden. Auch den Franzosen, die zwei Monate später die Amerikaner in Tirol ablösen, ergeht es nicht besser. Niemand weiß, wo die Papiere geblieben sind.

Nach fünf Jahren ...

Nahezu fünf Jahre sind vergangen, da werden die geheimnisvollen Pläne wieder zum Tagesgespräch in den Büros der Abwehrdienste. Österreich, das befreite Land, ist von einem Netz unsichtbarer Fäden überzogen. Nicht nur die vier Besatzungsmächte, auch sämtliche angrenzenden Oststaaten beschäftigen tausende von geheimen Nachrichtenträgern. Im Wiener Bundespolizeiamt führt man eine Sonderkartei: „Politische Auslandsagenten". Es ist eine lange Liste aller möglichen Dunkelmänner, mit detaillierten Angaben darüber, wer wen bezahlt. In ihr findet sich auch der Name Siegfried Witt, ein in der Wiener Unterwelt bekannter Großschieber und Manager der schwarzen Börse. Für wen er aber eigentlich arbeitet, weiß auch die österreichische Polizei nicht.

Er ist es, der im Dezember 1949 von seinen russischen Auftraggebern die dringende Mitteilung erhält, sich sofort im „SMERTSCH", dem im Hotel Imperial residierenden Spionagezentrum, bei dem für ihn zuständigen Verbindungsoffizier einzufinden. Er erfährt, daß ein Vertrauensmann aus Innsbruck gemeldet hat, die Konstruktionspläne des auch heute noch nicht erreichten deutschen Zielgerätes seien aufgetaucht und gegen eine bedeutende Dollarsumme zu kaufen. Sein Auftrag umfaßt drei Worte: für Rußland sichern!

Ein König der Unterwelt

Siegfried Witt ist ein Mann ohne Skrupel. Eine jener typischen Gestalten des Wiener Nachkriegs, wie sie Carol Reed, der amerikanische Regisseur, in seinem Erfolgsfilm „Der dritte Mann" so plastisch zeichnet. Mit allen Wassern gewaschen, mit allen Hunden gehetzt, hat er in den letzten Jahren Millionen verdient, um sie ebenso bedenkenlos wieder auszugeben. Er ist zwar Österreicher, aber da er seine erfolgreichen Schmuggelcoups im Schatten der Macht lanciert, und sich immer rechtzeitig in den „richtigen" Sektor der Viermächtestadt zurückzieht, hat ihm die Bundespolizei bisher noch nichts anhaben können. Sein Gott ist das Geld, wer ihn bezahlt, dem gehört er. Was aber ist, wenn ihn zwei bezahlen?

Der Gangsterkönig bewahrt sein tödliches Geheimnis: er trägt auf zwei Schultern! Was wird sein, wenn es offenbar wird, daß er mehreren Herren dient? Wenn er niemand mehr hat, auf den er sich zurückziehen kann?

Als er im Zuge nach Innsbruck sitzt, weiß er noch nichts davon, daß sich das in ruhelosen Nächten bisweilen gefürchtete Verhängnis bereits über ihm zusammenzieht. Auch die anderen, die gegnerischen Spionagedienste haben vom Auftauchen der kostbaren Pläne auf dem militanten schwarzen Markt gehört. Aber nicht nur das. Mitte Dezember hat einer von ihnen erfahren, daß der „V-Mann" (Vertrauensmann) Siegfried Witt ein Verräter ist, ein Mann, der gleichzeitig für den Gegner arbeitet und seine guten Informationen stets mit solchen aus dem eigenen Lager erkauft hat.

Zwei Schüsse von hinten

Und so setzt sich denn ein Kollege Witts in dem dunklen Handwerk, der ebenfalls im Agentenverzeichnis stehende Herwig Spieß, auf die Spur seines Spießgesellen, der keiner mehr ist. Auch sein Ziel sind die Pläne und — Witt!

Aber der Schwarzhändlerkönig ist der schnellere. Kaum vierundzwanzig Stunden ist Siegfried Witt in der Tiroler Landeshauptstadt, da birgt er die so lange gesuchten Papiere in der Gebeimtasche seines Rockfutters. Jäh bricht dann die Geschichte seines Lebens und seines Verrats ab. Hat er den russischen Kurier noch getroffen, der die kostbare Beute vereinbarungsgemäß übernehmen sollte?

In seiner Tasche fand sich nichts mehr, .Is wenige Tage danach Schifahrer im Patschenwald bei Innsbruck eine erstarrte Hand aus dem Schnee ragen sehen. Zeugen bekunden, den durch zwei Schüsse in den Hinterkopf Niedergestreckten am vermutlichen Mordtage mit Spieß gesehen zu haben. Damit steht für die österreichische Kriminalpolizei der Mörder fest. Zwar verläuft eine Haussuchung negativ, aber in der Wohnung von Spieß's Freundin findet man eine Pistole jenes Kalibers, das Siegfried Witt den Tod brachte.

Spieß ist Österreicher, also kann man ihn verhaften. Noch am gleichen Tage wandert er in die Zelle des Untersuchungsgefängnisses, nicht ohne zuvor einer eingehenden Leibesvisitation unterworfen zu werden.

Ermordete Mörder

Aber bevor ihm noch der Untersuchungsrichter ein Geständnis entlocken kann, bevor dieser ganze Rattenschwanz von Spionage und Gegenspionage in seinen Einzelheiten enthüllt wird, bevor vor allem die Hintermänner ins Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit rücken, wird der österreichischen Justiz das Ende des Fadens, das sie bereits in der Hand hielt, wieder entwunden. Am Morgen nach seiner Verhaftung liegt Spieß tot in seiner Zelle. Vergiftet!

„Wie kam er an das Gift?" fragt die österreichische Presse. Und: „Hat er es freiwillig genommen?"

Spieß und Witt nahmen ihre Geheimnisse mit ins Grab. Es wird keine Gerichtsverhandlung geben. Über die für einen kurzen Augenblick sichtbaren Geschehnisse hat sich wieder ein dichter Schleier gebreitet. Nur in den Büros der Geheimdienste weiß man, ob die russischen Bomber im nächsten Jahr mit der letzten großen Erfindung der deutschen Luftwaffe fliegen werden. Der Krieg im Dunkeln auf dem Boden des kleinen österreichischen Landes aber geht weiter!

L.W.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Sowjetspion im Außenamt

Alger Hiss, der amerikanische Oberst Redl — Größter Spionagefall der Weltgeschichte — Das Geheimnis des hohlen Kürbis — Ehefrau als Anstifterin?

Der Spionagefall Alger Hiss hat in der deutschen Presse kaum eine zusammenhängende Darstellung erfahren. Da sich neuerdings Außenminister Acheson wieder zu Hiss bekannt hat, dürfte der folgende Bericht besonderem Interesse begegnen.

„Und was ist das?" fragt der schwere Mann, der breit vor den Geschworenen steht, und wirft ein Bündel Akten auf den Tisch. „Top secrets!" — „Streng geheim!" mahnt ein großer Stempel. Und darunter: „State Department" — „Auswärtiges Amt". Die Kenner sehen sofort: vertrauliche Akten aus den Tresors des weißen Hauses! „Das", sagte der Zeuge Chambers weiter, „das übergab mir der Beschuldigte, damit ich es nach Moskau bringen sollte!"

Der Saal hält den Atem an. Ist es Wahrheit, daß der bekannte und angesehene Diplomat Alger Hiss, prominenter Funktionär der amerikanischen Außenpolitik in den Jahren 1936—1947, engster Berater Roosevelts in Yalta, einer der Väter der UN und Organisator ihrer großen Gründungskonferenz in San Franzisko, heute Präsident der berühmten „Carnegie-Stiftung für den Weltfrieden" — ist es möglich, daß dieser hohe Beamte ein Doppelleben geführt hat? Daß er in den entscheidendsten Jahren im Dienst des Kommunismus stand, Spion gewesen ist und die geheimsten Vorgänge der amerikanischen Außenpolitik dem Kreml überantwortet hat?

Das Drama im überfüllten Saal des New Yorker Distriktgerichtes ist die Enthüllung der größten Spionageaffäre der Weltgeschichte. Bis zur Unglaublichkeit phantastisch — sie die Krönung der nicht abreißenden Kette großer Spionagefälle, die mit der Entlarvung der Atomverräter in Kanada begann und mit dem Skandal um den verstorbenen Harry Hopkins, Roosevelts Sondergesandten, endete, dessen Auftrag, den Russen Uran und andere Unterlagen der Atomforschung auszuhändigen, vor kurzem enthüllt wurde.

Ein Kommunist bekehrt sich

Was ist geschehen? In aller Welt haben sich in den letzten Jahren bekannte Intellektuelle vom Kommunismus getrennt. Einer von ihnen ist Whittaker Chambers, heute ein bekannter und geachteter Publizist, Redakteur der großen Zeitschrift „Time". Vor zwölf Jahren nannte er sich noch George Crosley und war der Kurier und enge Mitarbeiter des Oberst Boris Ykoff, des Chefs der sowjetischen Amerika-Spionage.

Als der mißbrauchte Idealist 1938 seinem Idol abschwor, wollte er weder seine Freunde von gestern, noch sich selbst vor Gericht bringen. Darum begnügte er sich damit, Staatssekretariat und Sicherheitsdienst darauf hinzuweisen, daß es unter hohen politischen Beamten eine Reihe Kommunisten gebe, deren prominentester der Diplomat Hiss sei. Doch damals war „good old Joe" noch der umworbene zukünftige Bundesgenosse, darum lächelte man ungläubig und schlug die Warnung in den Wind. So schwieg Whittaker Chambers zehn Jahre, in denen der Kommunismus die halbe Welt eroberte.

Dann aber mußte er eines Tages sprechen. Als er im Spätsommer 1948 zum ersten Mal vor dem Kongreßausschuß stand, der die amerikafeindlichen Umtriebe aufdecken will, bekannte er unter Eid: ich weiß, wer der Kopf der kommunistischen Spionage in der Regierung gewesen ist — Alger Hiss, der Berater des Präsidenten! Ich selbst war der Mittelsmann, drei Jahre lang bekam ich alle Geheimberichte unserer Botschafter von ihm!

„Ich kenne ihn nicht"

Eine Welle der Entrüstung brandet durch die Staaten, als diese Behauptung bekannt wird. Alger Hiss tritt mit überlegenem Lächeln vor die Kommission: „Ich kenne Mister Chambers nicht und habe ihn noch nie gesehen!" Im nächsten Termin stehen sich die beiden Männer gegenüber. Chambers erinnert den Diplomaten an gemeinsame Erlebnisse, intime Geschichten aus der Familie, wie sie nur ein ganz guter Freund wissen kann. Da wird Hiss plötzlich unsicher und räumt ein, doch mit dem Zeugen zusammengetroffen zu sein, der damals einen anderen Namen getragen habe. „Jawohl", sagte Chambers, „es war mein Agentenname!"

Der Beschuldigte entgegnet mit einer Verleumdungsklage und schwört, nie Kommunist gewesen zu sein, nie Verrat geübt zu haben. Chambers Antwort ist das Bündel photokopierter Akten, das er auf den Tisch des Hauses wirft. Am nächsten Tag fährt er mit der Untersuchungskommission in sein Landhaus in Maryland. Er zeigt einen mit raffiniertem Geschick ausgehöhlten Kürbis, der in den Jahren des Verrats viele der Geheimnisse des Weißen Hauses barg und aus dem er mehrere Rollen Mikrofilme zieht, die nicht weniger als zweihundert Geheimakten enthalten, darunter das gesamte Schlachtschiffprogramm Englands! Als er schließlich noch vier handgeschriebene Kopien vorlegt, deren Schrift auch Alger Hiss als die seine anerkennen muß, ist für den Staatsanwalt der Augenblick des Eingreifens gekommen. Da das Verbrechen des Landesverrats verjährt ist, lautet die Anklage des im Juni 1949 beginnenden Prozesses auf Meineid.

Noch niemals sah ein amerikanischer Gerichtssaal derart dramatische Zweikämpfe, wie sie sich durch nahezu einen Monat täglich zwischen Staatsanwalt und Verteidigung abspielten. Aber noch lange ließ das Urteil auf sich warten, erst zu Beginn dieses Jahres wurde das unterbrochene Verfahren zu Ende geführt. Zwei Zeugen brachen schließlich Alger Hiss den Hals: eine Frau und eine Schreibmaschine. Die Frau ist Hede Massing, ehemals Schauspielerin in Wien, des kommunistischen ostzonalen deutschen Propagandachefs Eisler geschiedene Gattin. Auch sie ist oder vielmehr war eine alte Kommunistin: wie Chambers verbrannte sie die Götzen ihrer Jugend. Nun schildert sie eine Abendgesellschaft im Hause Julien Wagleighs, eines anderen Beamten im Außenministerium, der schon vor längerer Zeit als Spion entlarvt worden war und nach Rußland flüchtete. Wir waren lauter Kommunisten, erzählt sie. Hiss trank dem Gastgeber zu und sagte: „Wir arbeiten beide für denselben Boss!"

Zwei Tippfehler

Nicht minder beredt sind die Aussagen einer alten Schreibmaschine, deren typische Fehlzeichen in vielen Abschriften geheimer Dokumente aus dem Jahre 1938 immer wiederkehren. Hiss kann nicht leugnen, diese Maschine besessen zu haben. „Aber ich habe sie schon 1937 an meine alte Negerköchin verschenkt!" Die Bedienerin bestätigt das Geschenk, fügt aber harmlos hinzu, sie sofort in Reparatur gegeben zu haben. Schon atmet die Verteidigung auf, ein wichtiges Glied der Beweiskette scheint gerissen, da erhebt sich am nächsten Tag der Staatsanwalt, um mitzuteilen: die fragliche Reparaturwerkstätte wurde erst im Herbst 1938 eröffnet — ein halbes Jahr nach dem Datum der letzten Abschriften!

Aber nicht nur die Maschine machte Fehler, auch die Dame, die auf ihr schrieb — Frau Priscilla Hiss. Ein paar orthographische Fehler, die allen ihren Briefen eigen sind, wiederholen sich in sämtlichen Abschriften. Als die Schriftsachverständigen ihr Gutachten verlesen haben, zweifelt niemand mehr im Saal, daß Frau Priscilla mit im Bunde war, ja ein großer Teil der Öffentlichkeit sieht in ihr die treibende Kraft der Verbrechen. Bevor Staatsanwalt Murphy zu seiner mehrstündigen Anklagerede ausholt, richtet er noch eine Frage an den Angeklagten: „Warum haben ihr Vater und ihre Schwester Selbstmord begangen?" Aschfahl ist Alger Hiss geworden. Er weiß keine Antwort.

Als die zwölf Geschworenen zurückkommen, verkündet der Sprecher das einstimmige Urteil: schuldig des doppelten Meineides! Für fünf Jahre sollen sich die Gefängnistore hinter einem Manne schließen, der über ein Jahrzehnt an hervorragender Stelle der Weltpolitik stand und dabei sein Land verriet.

L. W.

Bei Nacht und Nebel über die Ostsee

Deutsche aus der Ostzone fliehen nach Schweden — Sie werden jetzt nach Westdeutschland abgeschoben

(PRD). Nicht nur die Westzonen kennen das Problem der illegalen Grenzgänger aus der Ostzone; auch Schweden verzeichnet monatlich rund 300 illegale Einwanderer aus Ostdeutschland. Sie kommen meist bei Nacht und Nebel in kleinen Booten über die Ostsee und gehen in der schwedischen Provinz Schonen an Land. Und sie alle glauben, daß nun alle Leiden und Entbehrungen ein Ende hätten und sie in Schweden, einem der „gelobten Länder" in Europa, ein neues und lebenswertes Dasein beginnen könnten. Doch das ist ein Irrtum...

Bei Nacht an der Küste...

Es vergeht wohl kaum eine Nacht, die ruhiges Wetter aufweist, in der nicht einige Familien aus der Ostzone an versteckten Stellen der Ostseeküste, sei es bei Wismar, bei Stralsund oder auf der Insel Rügen, zitternd vor Aufregung auf irgendein kleines Fischerboot oder einen Motorkutter warten, mit dem sie die Reise nach Schweden antreten wollen. Meist besteht das Gepäck der Flüchtlinge aus einem Bündel Kleider und etwas Proviant. Dafür aber sind sie voller Hoffnung auf ein neues Leben... Es kommt vor, daß die Flüchtlinge vergebens auf das vereinbarte Lichtsignal von See aus warten und wieder zurückwandern müssen in den grauen Alltag der Sowjetzone. Oder noch schlimmer: ein Boot erscheint, gibt das verabredete Signal, die Flüchtlinge raffen ihre Sachen auf und waten durch das seichte Wasser zum Boot. Dort recken sich ihnen hilfreiche Arme entgegen, die sie an Bord ziehen. Dann aber geschieht das Furchtbare: russische NKWD nimmt sie hohnlächelnd in Empfang. Und in heißem Erschrecken wissen die Armsten: der Fischer, dem sie ihr letztes Geld für die Überfahrt nach Schweden gegeben haben, ist ein Agent der NKWD, und nun haben sie nichts mehr zu hoffen...

Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß heute in der Ostzone, wie vor der Währungsreform in Westdeutschland, auch Organisationen bestehen, die sich mit dem Menschenschmuggel nach Schweden und Dänemark befassen. Meist arbeiten sie unter der Tarnung als Reisebüros. Sie besorgen den Flüchtlingen Pässe, die falsch sind und im Ausland selbstverständlich sofort als Fälschung erkannt werden, sie organisieren den Transport an die Küste und die Einschiffung auf ein Fischerboot. Da die Fischer sich mehrere Tage auf See aufhalten dürfen, können sie in der Zwischenzeit sehr gut die schwedische Küste anlaufen, die kaum mehr als hundert Kilometer von der deutschen Küste entfernt ist. Bei einigermaßen ruhiger See ist es kein Problem, auch mit einem kleinen Boot die Ostsee zu überqueren. Sogar gewöhnlichen Ruderbooten gelingt die Überfahrt. Für die Fischer, die sich mit ihren Booten dem Menschenschmuggel verschreiben, bedeutet diese Beschäftigung eine recht einträgliche Geldquelle, da für die Überfahrt zwischen 300 und 3000 Mark verlangt werden.

Zwei Koffer und ein Rucksack pro Person

Wenn ein „Reisebüro" einen „Transport" beisammen hat, werden den Flüchtlingen genaue Anweisungen gegeben, mit welchem Zug sie zur Küste zu fahren und wo sie auf das Boot zu warten haben, das Order hat, sie aufzunehmen. Die Flüchtlingsgruppen umfassen meist etwa 30 Personen. Als Gepäck können pro Person zwei Koffer und ein Rucksack mitgenommen werden. Die Einschiffung erfolgt stets bei Nacht an einer versteckten Stelle. Oft müssen die Flüchtlinge durch das seichte Wasser der Küste zum Boot waten. Manchmal stehen auch Gummiboote, die einst der deutschen Wehrmacht gehörten, für die Einschiffung zur Verfügung.

Es gibt auch Flüchtlingsgruppen, die sich aus eigenen Mitteln ein altes Boot kaufen und damit die Überfahrt wagen. In den schwedischen Gewässern liegen hunderte von Booten, auf denen Flüchtlinge herübergekommen sind und die nun herrenlos am Strand oder in einem kleineren Hafen liegen.

Wie verhält sich nun Schweden den deutschen Flüchtlingen gegenüber? Die Bevölkerung nimmt sie meist recht freundlich auf. Doch die Polizei hat Anweisung, nur echte politische Flüchtlinge hereinzulassen. Die „sozialen Flüchtlinge" werden entweder an der Landung gehindert, also auf See zurückgeschickt, oder aber, falls ihnen die Landung schon geglückt ist, sofort in Gewahrsam genommen. In der Zitadelle von Landskrona befindet sich das Sammellager für deutsche Flüchtlinge. Dort wird entschieden, ob der Flüchtling bleiben kann oder abgeschoben wird. Zu einer Abschiebung in die Ostzone entschließen sich die Schweden nur sehr ungern. So werden die Flüchtlinge meist über Dänemark nach Westdeutschland abgeschoben. Doch auch dort erwartet sie erst einmal eine eingehende Überprüfung. Denn auch in Westdeutschland wie in Schweden muß man sich fragen: Was soll dann werden, wenn immer mehr Menschen aus der Ostzone einströmen? Man kann ihnen weder Arbeit noch Wohnung geben und sie fallen meist der öffentlichen Fürsorge zur Last.

Jetzt rigorose Abwehrmaßnahmen

In der schwedischen Öffentlichkeit werden immer mehr Stimmen laut, die eine „Politik der offenen Tür" den Flüchtlingen gegenüber fordern. Es sei, so wird argumentiert, nicht so leicht, zu entscheiden, ob es sich bei einem Flüchtling um einen politischen Verfolgten oder nur um einen „sozialen Flüchtling" handele. So solle man allen Flüchtlingen Asyl gewähren. Arbeitsmöglichkeiten seien in Schweden noch vorhanden.

Die schwedischen Behörden weisen demgegenüber darauf hin, daß bei genereller Gewährung des Asylrechts Schweden von Flüchtlingen überschwemmt würde. So müßten rigorose Maßnahmen zur Eindämmung des Flüchtlingsstromes angewandt werden.

Diese Maßnahmen sind inzwischen ergriffen worden. Zahlreiche Boote der Polizei und motorisierte Einheiten überwachen die Küste. Auch Radargeräte werden jetzt eingesetzt. Wenn nun ein Flüchtling aus der Ostzone die schwedische Küste erreicht und nicht einwandfrei nachweisen kann, daß er ein politisch Verfolgter ist, dann hat er nicht die geringste Chance, im Lande bleiben zu können.

J. R.

ETTLINGER ZEITUNG

Badischer Landsmann

Seit 50 Jahren Heimatzeitung des Albgaus

Monatsbezug nur 1.85 DM

Sachliche Berichterstattung, gute Unterhaltung werbekräftiger Anzeigenteil

Im ganzen Verbreitungsgebiet gern gelesen.

DER KAISER und das Mädchen

ROMAN VON MARGOT BOGER

COPYRIGHT BY VERLAG HELMUT SEILER, STUTTGART

13. Fortsetzung

Sie sagten: „Wir führen einen Auftrag aus. Kein Recht habt Ihr, die Herausgabe des Mädchens zu verweigern!"

Eicke sagte: „Das Mädchen haben wir an Kindes Statt angenommen. Auf unserer Seite ist das Recht. Teilt es denen mit, die Euch den Auftrag gaben, Gela zu holen."

Unklug mischte sich Boda ein.

„Niemals bin ich gefragt worden!" klagte sie. „Ohne mein Einverständnis ist geschehen, was ich nicht dulden werde! Denn ich will das fremde Mädchen nicht länger im Hause behalten!"

Winnar, der Eicke gefolgt war, sagte laut: „Hier wird um ein Fell gestritten, das einem unerlegten Wild gehört! Mögen die frommen Schwestern das Mädchen im Walde suchen! Die Bäuerin wird sich gewiß gern hilfsbereit daran beteiligen! Wohlauf denn! Der Wagen steht bereit!"

Als die Frauen keine Anstalten trafen, die Küche zu verlassen, packte er sie am Arm und rief: „Voran! Wenn Ihr vor Abend heimkommen wollt, so müßt Ihr Euch auf den Weg machen!"

Mit bleichen Gesichtern fügten sich die Nonnen widerwillig.

Die Bäuerin aber rief: „Das sollt Ihr bereuen, Jägermeister!"

Boda geleitete ihre hinausgeworfenen Gäste an den Wagen. Sie wäre am liebsten mit ihnen fortgefahren.

„Wir tragen Euch nichts nach, Jägermeisterin!" sagte die alte Nonne zu der Weinenden. „Und seid ohne Sorge! Wir holen das Mädchen in das Kloster zurück!"

Boda antwortete: „Lebten meine guten Eltern noch, so würde ich in dieser Stunde heimkehren und nie wieder hierher zurückkommen."

„Haltet aus und vertraut auf Gottes Güte", sagte die alte Nonne und schlug das Kreuz über Boda.

Eicke hatte jedes Wort verstanden.

Er zitterte vor Zorn und befahl heftig, seine Kleider und Waffen in eine Kammer zu tragen, die im Gästehaus lag.

Dort ließ er auch zwei Kammern für Gela und Nanta rüsten.

Die kleinen Räume lagen neben einer heizbaren Stube.

Gela ließ alles gleichgültig mit sich geschehen. Sie lebte wie eine Gefangene unter dem Schutz der Männer.

Der Jägermeister wagte es kaum, auf die Jagd zu gehen, weil er fürchtete, daß man das Mädchen mit List aus der Gelnburg fortführen würde.

Denn schon nach drei Tagen kam ein Brief aus dem Kloster, in dem zu lesen stand, daß Eicke kein Recht dazu hätte, das Mädchen an Kindes Statt anzunehmen. Und wenn es wirklich geschehen wäre, so sei es ungültig. Gela müsse unverzüglich in das Kloster gebracht werden.

Ein zweiter Brief war mahnend, ein dritter drohend abgefaßt.

Zwischen Weihnachten und Neujahr erschien die Äbtissin des Klosters mit drei Wagen auf der Gelnburg. Sie war die Schwester eines sächsischen Grafen, der im Dienst des mächtigen Welfen stand.

Der Jägermeister empfing sie gastlich, aber er gab das Mädchen nicht heraus.

Er sagte, daß der Kaiser diese Sache entscheiden solle.

Denn Friedrich Barbarossa hatte sein Kommen zum Beginn des neuen Jahres ansagen lassen. Er wollte im Spessart jagen.

In der nächsten Zeit sprach man im Burgdorf und in den umliegenden Höfen von nichts anderem als von dem Streit, der zwischen dem Jägermeister und dem Kloster um Gela geführt wurde.

Die Frauen sagten: „Wohl tut uns das freundliche Mädchen leid, aber es ist Eickes Frau nicht zu verdenken, daß sie die junge Schöne nicht im Hause haben will. Mit eigenen Augen haben wir es am Fest der Weinernte gesehen, wie sehr der Jägermeister in die hübsche Pflegetochter vernarrt ist."

Die Männer widersprachen unmutig: „Darf denn ein ehrbarer Mann kein Wohlgefallen mehr an einem schönen Mädchen bezeugen, ohne Gefahr zu laufen, in üble Nachrede zu geraten? Gar still und freudlos ging es von jeher auf der Gelnburg zu. Da schickte der Himmel dem Jägermeister die kleine Freude in das Haus. Daß er die Verwaiste an Kindes Statt annehmen wollte, verdient eher Lob als Tadel!"

„Er hat sich in diese Sache verrannt!" entgegneten die Frauen. „Wenn er klug wäre, schickte er das Mädchen schnellstens in das Kloster zurück, um den Frieden zu bekommen! Der Klatsch ist nun einmal in der Welt und wird erst schweigen, wenn er in Vergessenheit geraten kann!"

„Ihr Frauen habt den Klatsch gemacht!" schalten die Männer ärgerlich. „Askos Frau verdient Prügel!"

„Nun, ein Körnchen Wahrheit ist überall!" trumpften die Frauen auf. „Wir sind neugierig, wie dieser Streit enden wird!"

Einige Male kam ein Klosterwagen nach dem Askohof, dem Nonnen entstiegen.

Danach brüstete sich die Bäuerin damit, daß ihre Aussagen über die Ereignisse in der Gelnburg aufgeschrieben würden. Ihren Namen mußte sie darunter setzen. Hatte die Jägermeisterin nicht unzählige Male über Eicke geklagt? Immer ärger trieb es der Rücksichtslose! Im eigenen Hause hatte er die bedauernswerte Gattin verlassen, um mit der dreisten Landstreicherin zusammen zu leben."

Nun sagten auch die Wohlmeinenden: „Daran tut er Unrecht! Diesen Schimpf hat die Frau nicht verdient, wenn sie auch stets ein mürrisches, hoffärtiges Wesen zur Schau trug."

Boda mied in dieser Zeit alle Leute, denn ihr Stolz litt sehr unter dem bösen Gerede.

Daß sie selbst die Ursache zu Eickes Verhalten gegeben hatte, wollte sie sich nicht eingestehen.

Sie dachte mit wachsender Erbitterung: Mehr als zwanzig Jahre habe ich auf der Gelnburg gewirtschaftet. Alt und grau bin ich über der vielen Arbeit geworden. Nun habe ich den Dank!

Denn Eicke betrat die Küche nicht mehr. Wenn es etwas zwischen ihm und Boda zu ordnen gab, mußte Winnar vermitteln.

Bald war der Trotz der Jägermeisterin größer als ihr Gram.

Sie sagte zu Winnar: „Eine Wohnstätte für pfeifende Mäuse und widrige Spinnen war die Gelnburg, als ich zu Euch kam. Dicker Staub lag seit Jahrzehnten in allen Ecken. Die Kupfergefäße und die Zinngeräte klebten vom Fliegenschmutz. Wer hat das Gesinde arbeiten gelehrt und die Pflichten geordnet? Wer hat die Habe beisammengehalten und den Wohlstand gemehrt?"

Winnar antwortete: „Bei der Heiligen Jungfrau, das wart Ihr, Frau! Tausendmal hat Euch Eicke deswegen gerühmt. Trotzdem kann er Euch nicht verzeihen, daß Ihr ihn durch Eure hartherzige Eifersucht um seinen guten Namen brachtet. Bedenkt es recht, was Ihr angerichtet habt!"

Boda schalt: „Um was ich gebracht wurde, bedenkt niemand!"

Sie vermied es, von dem Mädchen zu sprechen, denn sie hatte einen unvernünftigen bösen Haß auf die Schuldlose geworfen. Alles, was sie dachte, endete in erbitterten Gehässigkeiten.

Warum war das dumme Ding mit seinen Versteigenheiten nicht im Kloster geblieben, um Bildchen zu zeichnen und die süße Singstimme zu pflegen? Unnütz trieb es sich zu achtbarer Leute Schaden in der Welt herum.

Eines Tages kam eine Händlerin zu der Jägermeisterin und bot Tücher feil. Der Burgwart hatte sie ohne Arg eingelassen. Es war eine Botin des Klosters.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

LAND + GARTEN

Balthasar Sprenger

Daß die Schwaben auch in früheren Jahrhunderten durchaus nicht nur einseitige Gelehrte waren, sondern weltoffen, durch Reisen gebildet, beweisen die Lebensbeschreibungen mancher bedeutender Schwaben. Heute möchte ich auf einen „ausgezeichneten Neckargröninger", wie ihn die alte Oberamtsbeschreibung Ludwigsburgs unter Neckargröningen nennt, hinweisen: Balthasar Sprenger.

Am 11. Februar 1724 geboren und am 14. 9. 1791 als Prälat und Superintendant in Adelberg gestorben, war Sprenger nicht nur ein Pfarrherr und Gelehrter von Ruf, seine ausgezeichneten naturwissenschaftlichen Kenntnisse befähigten ihn auch auf landwirtschaftlichem Gebiet führend und anregend zu sein.

Früh zum geistlichen Beruf bestimmt, studierte er in Tübingen Theologie und Philosophie, wo er auch Magister und 1749 Repetent wurde. Studienreisen durch Deutschland, Holland, England und Frankreich erweiterten seinen Gesichtskreis. Nachdem er vier Jahre in Göppingen Diakonus war, wurde er 1754 als Professor an das Kollegium zu Maulbronn berufen und zugleich mit dem dortigen Pfarramt betraut. Hier wirkte er bis zum Jahre 1781.

Die großen Klosterbesitzungen in Maulbronn gaben Sprenger Veranlassung zu vielfachen Versuchen und Studien, und es entstanden zunächst die „Vollständige Abhandlung des gesamten Weinbaues und anderer entsprechender Produkte, ingleichen vom Weinhandel und den Weinbergsverordnungen etc.", ein dreibändiges Werk, das in seiner Art umfassend war. Nicht minder gründlich und lehrreich ist das noch heute lesenswerte Werk über „Die vollständigen Anfangsgründe des Feldbaues oder Einleitung in die gesamte Landwirtschaft, nebst den vorläufigen Kenntnissen aus der Größenlehre oder Mathematik und der allgemeinen und besonderen Naturlehre", 1772 in Stuttgart in 2. Auflage erschienen. Diesem großen umfassenden Werk folgten noch manche andere, auch eine „Abhandlung über Bienenzucht für seine Landsleute in Schwaben" 1773. Ein vorzügliches „Handbuch der Kameralwissenschaft für diejenigen, welche die Kameralia nicht als Handwerk erlernen", gab er 1778 in Frankfurt heraus. Es folgten in Jahrgängen „Ökonomische Beiträge und Bemerkungen zur Landwirtschaft" 1780 bis 1790. So drang sein Ruf als Förderer des Landbaues in weiteste Kreise Deutschlands, während er in der Heimat als Philosoph und Mathematiker noch besonders geschätzt wurde. In Anerkennung seiner großen Kenntnisse und Verdienste um die württembergische Landwirtschaft wurde Sprenger 1786 zum Mitglied des landwirtschaftlichen Ausschusses von Stuttgart ernannt. Wie er selbst in der Vorrede zur „Einleitung in die gesamte Landwirtschaft" sagt, lag es ihm daran, daß der denkende Teil der Landwirte ihn höre, der dann dem mehr arbeitenden Teil Führer sein sollte. Er gab Anweisung zur Anlage eines Landgutes, über seine Einkünfte und Ausgaben, über Düngung und Bodenbearbeitung, über die verschiedenen Feld- und Gartenfrüchte und ihre Pflege, aber auch den Bau eines Ofens und andere praktische Maßnahmen.

Auch während der zehn Jahre als Prälat und General-Superintendant in Adelberg, nach welcher Ernennung die Charakterisierung als herzoglich württembergischer Rat und die Berufung als Mitglied der Landstände folgte, war Sprenger restlos für die Verbesserung des Landhauses tätig. Nur zu früh machte der Tod seinem verdienstvollen Wirken im 68. Lebensjahr ein Ende. Anerkannt und geehrt von seinen Zeitgenossen, ist er es wohl wert, daß auch nach 200 Jahren diesem Lehrer des Landvolkes ein ehrendes Andenken bewahrt wird. L. Co.

Alle Kredite fließen auf den Hof zurück

Wie wir erfahren, ist in den nächsten ein bis zwei Monaten mit der Auszahlung von Krediten aus den Mitteln der Landwirtschaftlichen Rentenbank zu rechnen, nachdem bereits in den acht Monaten des Bestehens dieses Institutes die ersten mittel- und langfristigen Kredite ausbezahlt und die bis jetzt angesammelten 8 Millionen DM den landwirtschaftlichen Kreditbanken angeboten worden sind. Bis Ende Januar 1950 waren bei der Landwirtschaftlichen Rentenbank in Frankfurt rund 14 Millionen DM eingegangen, von denen 6 Millionen an die Deutsche Genossenschaftskasse weitergeleitet wurde. Es wird damit gerechnet, daß die Rentenbank bis zum Jahre 1960 über 200 Millionen DM Eigenkapital verfügen wird. Die Beträge, die von Bauern und Landwirten eingehen, fließen ausschließlich als Kredite auf den bäuerlichen Hof zurück, wo sie der Förderung der landwirtschaftlichen Produkte dienen sollen. Die Kreditgewährung wird von den Bauernverbänden laufend kontrolliert.

Die Kredite, die von den landwirtschaftlichen Kreditinstituten weitergeleitet werden, werden sowohl mittel- als auch langfristig gegeben. Der Zinssatz der mittelfristigen Kredite beträgt 5%. Die Gelder werden nach einem besonderen Schlüssel auf die Länder der Westzone verteilt, wobei der Einheitswert als Basis gilt und jedem Land die Quote zur Verfügung gestellt wird, die dem Anteil seiner Einheitswerte am Gesamteinheitswert im Bundesgebiet entspricht. So werden in der Regel die von den Ländern aufgebrachten Beträge diesen wieder zufließen. Über die unmittelbare Förderung der landwirtschaftlichen Produktion hinaus haben sich die Landwirtschaftlichen Rentenbanken auch in die Finanzierung der Erntebewegung, z. T. über die Vorratsstelle, mit 100 Millionen DM eingeschaltet. Zu den weiteren Aufgaben der Banken gehören die Bereitstellung von Mitteln für Zwecke der Landeskultur.

Deutsche Eierwirtschaft fordert Schutz

Der Fachausschuß „Eier" bei der „VELF" (Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten) stimmte entgegen dem Wunsche des Importhandels der Erhebung einer sofortigen Ausgleichsabgabe für Eier von DM 40.— je 100 kg Ware zu. Die Abgabe, die für das Durchschnittsei 2,6 Pfg. ausmacht, soll spätestens bis zum 1. März erhoben werden. Eine Vorratshaltung für Eier wurde als notwendig erkannt. Diese Vorratshaltung, die mit privaten Mitteln nicht finanziert werden kann, hätte eine Eiermenge von 3—400 Millionen zu umfassen, damit der Verbraucher auch im Winter Eier zu tragbaren Preisen erhalten kann. Unter Berücksichtigung der Kaufkraft der Konsumenten wurde ein Erzeugersommerpreis von 15 Pfg. pro Ei für angemessen gehalten.

Der Elektro-Motor

Ein Helfer des Landwirts

Die wirtschaftliche Entwicklung drängt immer mehr dazu, die landwirtschaftlichen Betriebe zu mechanisieren. Die Elektrifizierung der bäuerlichen Wirtschaften steht hier an erster Stelle. Unser landwirtschaftlicher WK-Mitarbeiter untersucht die Möglichkeiten der Verwendung elektrischen Kraftstroms auf dem Bauernhof.

Elektrisches Licht gibt es fast auf allen Bauernhöfen. Dagegen könnte der elektrische Kraftstrom in noch viel größerem Maße benutzt werden. Während die Industrie im ganzen Jahr einen ziemlich gleichmäßigen Stromverbrauch hat, ist der landwirtschaftliche Betrieb kein so stetiger Abnehmer. Die landwirtschaftlichen Maschinen werden immer nur zu bestimmten Tages- oder Jahreszeiten, dann aber mit ihrer vollen Leistung gebraucht. Die Landwirtschaft kann die großen Schwankungen im Stromverbrauch ausgleichen, wenn sie den Nachtstrom ausnutzt, der in manchen Gegenden auch billiger ist.

Die Universal-Maschine

Um den elektrischen Strom in mechanische Kraft umzuwandeln, braucht man einen Elektromotor. Keine Maschine läßt sich so leicht bedienen. Man kann den Elektro-Motor überall aufstellen, ohne erst große Fundamente zu bauen. Ein Mittel- oder Kleinbetrieb braucht meistens zwei Motoren: einen, der anderthalb Pferdestärken — PS genannt — leistet, und einen zweiten von 6 PS. Mit diesen beiden Elektromotoren kann man jede Maschine antreiben: Dresch- und Melkmaschinen, Schrot-, Mahl- und Düngermühlen, Ölkuchenbrecher, Rüben- und Häckselschneider, Windfegen, Saatgutreiniger, Milchschleudern und Pumpen. Elektromotore sind heute aber schon so preiswert, daß es manchmal praktischer ist, all diese kleineren Maschinen mit einem Eigenmotor zum direkten Antrieb zu versehen.

Sie sparen Arbeit

Die elektrische Beleuchtung ist im Hause eine Annehmlichkeit, in den Ställen eine Notwendigkeit. Man denke nur an das Abfüttern der Tiere, das Melken an dunklen Wintertagen, an die Möglichkeit, bei Unfällen und Krankheiten im Stall während der Nacht stets ausreichend Licht zu haben. Die größte Arbeitserleichterung für die mit Arbeit stets überlastete Landfrau ist der Elektroherd. Er gestattet der Hausfrau an- und weiterzukochen, ohne dauernd beim Herd zu verweilen. Gerade auf dem Lande ist die Hausfrau in Hof, Garten, Stall unentbehrlich. Da nimmt die Beaufsichtigung des Herdes viel Zeit in Anspruch. Ebenso praktisch ist der elektrische Futterdämpfer: man versäumt am Morgen keine Zeit beim Kochen des Futters für Hühner und Schweine.

Das kostet Elektroenergie

Wie steht es nun mit der Wirtschaftlichkeit des elektrischen Stroms? Die Grundgebühr ist noch die gleiche wie 1941, und der Arbeitspreis je kwh ist nur um etwa 25% von sechs auf acht Pfennig gestiegen. Ein landwirtschaftlicher Betrieb von 12½ ha Größe hätte an Stromkosten bei einem Tarif von acht Pfennig je kwh, wenn man 200 kwh monatlich rechnet, etwa 19.65 DM zu bezahlen. Bei einem zweiten Tarif und einem Strompreis von fünf Pfennig würde bei gleichem Verbrauch die monatliche Summe 12.30 DM sein. Die zuständigen Elektrizitätswerke sind stets bereit, den Betriebsinhaber, der seinen Hof elektrifizieren will, durch ihre Sachverständigen zu beraten. R.R.R.

Rechtzeitige Beizung des Saatgutes

Sie ist auch für Sommergerste und Hafer notwendig

Jeder Bauer muß bestrebt sein, einen möglichst hohen Ertrag zu erzielen. Er muß, soweit er dazu die Möglichkeit hat, schon von vornherein all die Faktoren ausschalten, die seinen Ertrag vermindern können.

Eine einfache, billige und sehr lohnenswerte Maßnahme ist dabei die Beizung des Saatgutes. Vielfach trifft man noch die Ansicht, daß beim Sommergetreide eine Beizung nicht notwendig ist. Wer aber diese Beizung unterläßt, setzt sich der Gefahr aus, daß ihm Verluste erwachsen, die in gar keinem Verhältnis zu den Aufwendungen der Beizung stehen. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß man auch die Sommergerste und den Hafer beizt.

Erfahrungsgemäß findet man, wenn die Feldbestellung anfängt, oft nicht mehr die Zeit zum Beizen. Jetzt ist die günstigste Zeit dazu, man hat Zeit und kann die Arbeit in Ruhe und ordnungsgemäß durchführen.

Eine frühzeitige Beizung ist ohne Beeinträchtigung der Keimfähigkeit und der Wirkung möglich.

Die Beizung des Saatgutes kann nach verschiedenen Verfahren durchgeführt werden. Am einfachsten und gebräuchlichsten ist das Trockenbeizverfahren in einer Beiztrommel. Beim Beizen ist es wichtig, daß die Vorschriften, die jeder Verkaufspackung der Beizmittel beigelegt sind, genau beachtet werden. Weiterhin sollen nur amtlich anerkannte Beizmittel gebraucht werden, da sogenannte Hausmittel wie Kalk oder auch Kupfervitriol praktisch wirkungslos sind. Auch reicht es keineswegs aus, wenn man das Trockenbeizmittel nur mit der Schaufel durch mehrmaliges Umschaufeln einarbeitet, da hier nicht alle Körner mit dem Mittel eingehüllt werden.

Welche Krankheiten können nun durch Beizung bekämpft werden?

Bei Gerste ist es die Streifenkrankheit und der Hartbrand, die oft erhebliche Ertragsausfälle verursachen. Die Streifenkrankheit äußert sich darin, daß die Blätter zunächst braune Streifen bekommen und schließlich absterben. Befallene Pflanzen bilden keine oder nur kümmerliche Körner. Beim Hartbrand bildet sich an Stelle der Körner eine harte Sporenmasse.

Beim Hafer wird die Beizung gegen den Haferflugbrand durchgeführt, der in den letzten Jahren eine außerordentliche Verbreitung angenommen hat, so daß es kaum noch Felder gibt, die nicht kranke Rispen aufweisen.

Die Beizung verhütet sichere Ausfälle, die durch diese Krankheiten hervorgerufen werden. Jeder, der die Beizung unterläßt, erleidet unter Umständen einen starken Ertragsausfall und setzt so erhebliche Werte aufs Spiel. Deshalb bringe man auch das Sommergetreide nicht ungebeizt in den Boden!

Radioaktive Pflanzen heilen

Die Verwendung von atomarer Strahlungsenergie als Heilmittel ist nicht neu. Man braucht nur an die vielbesuchten Radiumbäder zu erinnern. Schon seit alters her hat man bei Gicht, Ischias und anderen rheumatischen Erkrankungen jene Heilkraft genutzt, die sich dem Wasser beim Zerfall des Radiums in der Erdrinde mitteilt. Aber auch die Strahlung, die beim Atomzerfall des Radiums unmittelbar entsteht, wendet man seit Jahrzehnten als Radiumbehandlung therapeutisch an. Die Alpha-, Beta- und Gammastrahlen atomaren Ursprungs haben bei geringer Stärke eine anregende Wirkung auf lebende Organismen, bei größerer Konzentration wirken sie lebenshemmend und sogar lebenszerstörend. Vor allem die Blutbildung und die Keimdrüsen können durch radioaktive Einwirkungen Veränderungen und Schäden erleiden. Deshalb befürchten manche Wissenschaftler, daß durch die Atombomben-Ausstrahlung die Fortpflanzungsfähigkeit von Lebewesen leiden könne. Die zellenzerstörende Strahlung des Radiums ist aber bei vorsichtiger Dosierung auch ein Hilfsmittel des Arztes, um krankhafte Wucherungen abzutöten, also bei Hautkrankheiten und bösartigen Geschwülsten. Im Kampf gegen den Krebs, diese furchtbare Geißel der modernen Menschheit, kommt der radioaktiven Strahlung eine große Bedeutung zu.

Wie kommt man an den Krankheitsherd

Eines der Hauptprobleme der Heilbehandlung mit Radiumverbindungen: Wie bringt man die gerade notwendige Strahlungsmenge und Strahlungsart an die erkrankte Körperstelle, ohne daß dabei auch gesunde Gewebe zerstört werden? Solange man dazu auf reines Radium oder ein aktives Radiumsalz angewiesen war, befand man sich etwa in der Lage eines Feuerwehrhauptmannes, der die Aufgabe hat, mit einer riesigen Motorspritze und einem mächtigen Strahlrohr eine umgefallene Kerze irgendwo im Innern eines großen Palastes zu löschen, ohne dabei ein Fenster zu zerschlagen oder eine Vase umzuwerfen. Die jüngste Entwicklung der radioaktiven Forschung und Technik wird nun dem Arzt die Verfügung über atomare Strahlungsenergie in kleinsten und genau berechenbaren Wirkungsmengen und damit bessere Möglichkeiten der Lokalbehandlung geben.

Radioaktive Eierschalen

Führt man einem lebenden Organismus radioaktive Stoffe in kleinsten Mengen zu, etwa als Nahrung, so läßt sich durch Messung der Ausstrahlung feststellen, was der Körper mit dem betreffenden Nährstoff tut, an welchen Stellen und nach welcher Zeitspanne er sie einbaut oder verarbeitet, und welche Mengen er ausscheidet. Radioaktivität ist dann gleichsam ein strahlender Stempelabdruck, mit dem man einzelne Moleküle kennzeichnet, um sie unter Milliarden anderer herauszufinden. Man fütterte zum Beispiel ein Huhn mit radioaktivem Calcium. Das Ei, das die Henne nach 15 Minuten legte, enthielt in seiner Schale bereits einen Teil jenes „markierten" Kalkes — zur Überraschung der Wissenschaft, die eine längere Zeitspanne für die Schalenbildung erwartet hatte. Ein anderer Teil des Calciums wurde noch tagelang im Hühnerkörper aufbewahrt und erschien in immer schwächer werdenden Spuren in den Schalen der Eier, die das Tier während der nächsten vierzehn Tage legte, und der Rest endlich war in bestimmten Bereichen des Knochengerüstes nachweisbar. Der Einblick in bisher verborgene Lebensvorgänge, wie es als Nebenergebnis der Atomforschung möglich wurde, ist von größter Bedeutung für die biologische Forschung und vor allem für die Medizin.

Ein Gewächshaus voller Strahlungsenergie

Wenn man aber erst weiß, zu welchen Organen oder Gewebeteilen bestimmte Stoffe vom Blut- und Säftestrom getragen werden, so wird diese Erkenntnis wiederum die Möglichkeiten radioaktiver Heilbehandlung vermehren. Man hofft, die Nähr- und Aufbaustoffe des Körpers als Lastträger benutzen zu können, die die Strahlungsenergie den zu behandelnden Teilen des Organismus zuführen. Der Feuerwehrmann, um bei unserem obigen Beispiel zu bleiben, gibt den Dienern des Palastes ein paar Eimer mit Wasser, damit sie bei ihren üblichen Gängen durch die Zimmer die kleinen Brände löschen. Man muß also versuchen, Arzneimittel radioaktiv „aufzuladen". Besonders schwierig ist das bei Drogen, die nicht synthetisch hergestellt werden können. Da steht zum Beispiel in einem großen Glashaus in Lamont bei Chicago ein kleineres gläsernes Gewächshaus, an dem ständig Tag und Nacht zwei Wissenschaftler Wache haben. Sie dürfen das kleine Gewächshaus, in dem bislang die einzigen radioaktiven Arzneipflanzen der Welt wachsen, nicht betreten, denn jene glasumschlossenen zehn Kubikmeter sind voller gefährlicher Strahlen. Die Pflanzen darin wachsen nicht in Erde, sondern haben ihren Stand in sterilem Kies und werden mit einer genau abgestimmten Nährsalzlösung gefüttert. Temperatur, Feuchtigkeitsgehalt und die Zusammensetzung der Luft werden in dem Versuchshäuschen ständig gleich gehalten. Das wichtigste aber: den drei Litern Kohlensäure in dem Luftgemisch sind 3 Zwanzigmillionstel Curie Strahlungsenergie beigegeben; diese Radioaktivität wird von den Pflanzen zusammen mit dem Kohlendioxyd eingeatmet. Eine Curie — genannt nach der Entdeckerin des Radiums — entspricht der Strahlung von einem Gramm reinem Radium. Das radioaktive Element in dieser Kohlensäure ist die Kohle-Isotope 14 und wird der Versuchsstätte direkt aus dem großen Atomwerk Oak Ridge geliefert. Die Pflanzen verwenden die Kohle 14 aus der Kohlensäure genau wie sonst gewöhnlichen Kohlenstoff für ihren strukturellen Aufbau. Damit aber wird die Pflanze selbst in allen ihren Teilen radioaktiv und sendet Beta-Strahlen aus. Als Droge verarbeitet, wird sie bei einem lebenden Organismus ihre Radioaktivität genau so in bestimmte Körperteile tragen, wie es bei dem Huhn mit dem radioaktiven Kalk geschildert war. Zahlreiche Kliniken und Laboratorien bestellen bei dem Atom-Gewächshaus, das von der Universität Chicago betrieben wird, derartige strahlende Arzneimittel für Forschung und Heilversuche.

Wir stehen dabei erst am Anfang der Entwicklung. In Hunderten von Laboratorien werden zur Zeit in Tierversuchen und an Bakterienkulturen die Anwendungsmöglichkeiten der neuen radioaktiven Mittel untersucht. Von ganz besonderer Bedeutung sind die Atomstrahlen für die Krebsbekämpfung, und man darf hoffen, daß die nächste Zukunft neue radioaktive Waffen für die Bekämpfung dieser Massenkrankheit bringt. H.A.

Sorge um die künftige Ernte

Nach einem Referat des Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, wurde auf der Tagung des Niedersächsischen Landvolks in Hannover eine Entschließung gefaßt, in der ernste Sorge zum Ausdruck gebracht wurde darüber, daß die starke steuerliche Belastung die deutsche Landwirtschaft hindere, Kunstdünger in ausreichender Menge zu verwenden, sodaß der Ertrag der diesjährigen Ernte schon allein dadurch beeinträchtigt werde. Eine Steuerreform mit weitgehender Senkung der Lasten wurde einmütig gefordert, äußerste Sparsamkeit der öffentlichen Hand empfohlen. Dr. Hermes würdigte die Bedeutung der Rückgewinnung des deutschen Ostens, durch die allein das Flüchtlingsproblem zu lösen und die weltmöglichste Sicherung der Ernährung aus eigener Scholle zu erreichen sei. Auch auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit der deutschen mit der europäischen Landwirtschaft wurde hingewiesen. Allerdings sei es nötig, die Landwirtschaft stärker als bisher an den Liberalisierungsverhandlungen zu beteiligen. Zur Verminderung der Erwerbslosenzahl biete der Agrarsektor mit zahlreichen Projekten der Bodenkultur viele Möglichkeiten der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

Der Präsident des Bauernverbandes erklärte abschließend, alle Versuche, zu einem Ausgleich auf dem Arbeitsmarkt und zu einer Exportsteigerung zu kommen, müßten vergeblich bleiben, wenn es nicht gelinge, die deutsche Landwirtschaft als Rückgrat der Volksernährung zu erhalten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ausfahrt Gottlieb Daimlers mit seinem Sohn Paul im ersten Automobil

Gottlieb Daimler

Leben und Werk eines deutschen Erfinders / Zu seinem 50. Todestag am 6. März

Der Streit darüber, wer als Erfinder des Automobils zu gelten hat, ist längst entschieden. Im Hofe einer großen amerikanischen Automobilfabrik steht das Denkmal Gottlieb Daimlers mit der rühmenden Inschrift: „Dem Erfinder des Automobils." Auch die amerikanischen Automobilisten anerkennen also Gottlieb Daimler als ihren Ahnherrn, und das will schon viel heißen.

Ein alter Traum

Nahezu 1000 Jahre lang arbeiteten in allen Kulturländern die Techniker daran, ein selbstfahrendes Fahrzeug zu schaffen, aber sie kamen nicht über schwerfällige Wagen hinaus. Erst vor 64 Jahren gelang es dem Schwaben Gottlieb Daimler, den kühnen Traum von einem leichten Kraftwagen zu verwirklichen. In jahrelanger mühevoller Forschungs- und Konstruktionsarbeit war ihm die Lösung des Problems durch die Schaffung eines leichten und schnellaufenden Explosionsmotors geglückt.

Explosionsmotore gab es schon vor Daimler. Er selbst hatte in Deutz bei Köln mit Dr. Otto, der die Vervollkommnung des Gasmotors betrieb, zusammengearbeitet und sich dort Erfahrungen im Motorenbau erworben. Als er im Jahre 1882 aus der Deutzer Gasmotorengesellschaft ausschied, faßte er den Entschluß, sich der Erfindung eines Kraftwagenmotors zu widmen. Auf einer Reise durch Rußland im August 1881 hatte er sich mit dem Problem Erdöl vertraut gemacht, und es schwebte ihm damals schon vor, für einen Fahrzeugmotor das Petroleum als Treibstoff zu verwenden.

Patent Nr. 28 022

Das Neue an dem ihm vom Kaiserlich Deutschen Patentamt am 16. Dezember 1883 nach unablässiger zielbewußter Arbeit und trotz anfänglich entmutigender Versuchsergebnisse unter der Patentnummer 28 022 geschützten Motors bestand darin, daß er unabhängig von einer ortsgebundenen Brennstoffstelle sich sein Gas aus dem mitgeführten Brennstoff Benzin selbst herstellte. Trotz seines geringeren Umfanges und seines niedrigen Gewichtes erzielte dieser neue Motor eine höhere Leistung als die bisherigen viel schwereren Motoren, so daß er zur Antriebskraft eines Fahrzeuges werden konnte.

So etwas hieß 1885 Motorrad

Wichtig war dabei, daß er eine neue Zündung, die sogenannte Glührohrzündung, besaß, die trotz ihrer Einfachheit selbsttätig wirkte und die Voraussetzung für eine nahezu unbegrenzte Umdrehungszahl des Motors bot. Daimler sagte über seinen neuen Motor: „Der neue Daimler-Motor bildet ein neues, selbständiges Glied in der Entwicklungsphase des Gas- und Petroleummotorenbaues. Der Daimler-Motor, verglichen mit dem Otto-Motor und den übrigen zuvor bekannten Systemen, verhält sich hierbei in der Leistung wie das Schnellfeuergewehr zum alten Steinschloßgewehr, bei welchem das Feuer von außen eingeleitet werden mußte und die einzelnen Zündungen nur langsam vor sich gehen konnten."

Gewiß löste die Erfindung der Dampfmaschine und die Nutzbarmachung ihrer Kräfte durch die Eisenbahn eine durchgreifende Veränderung des sozialen und wirtschaftlichen Lebens aus, aber noch revolutionärer war die Erfindung des leichten, schnellaufenden Verbrennungsmotors und seine Anwendung in Kraftfahrzeugen, Schiffen und Flugzeugen — im Frieden wie im Kriege. Alle diese Industrien mit ihren Zubringerindustrien, die in der ganzen Welt Millionen von Arbeitern beschäftigen, sind auf Daimlers Erfindung aufgebaut, wenn auch das Automobil und das Motorrad von 1950 nur noch wenig Aehnlichkeit mit den gleichnamigen Fahrzeugen haben, die Gottlieb Daimler zum ersten Male der Welt gezeigt hat.

Der Büchsenmacherlehrling

Der Lebensweg dieses ungewöhnlich begabten Erweckers gewaltiger Industrien, den Paul Sieberts, der Biograph Daimlers, als einen der wirkungsgewaltigsten unter den Revolutionären auf technischem und volkswirtschaftlichem Gebiet seit Johannes Gutenberg und Otto von Guericke bezeichnet (die neue Daimler-Biographie wird Mitte Mai erscheinen), begann in dem kleinen Schwabenstädtchen Schorndorf am 17. März 1834. Sein Vater besaß eine Bäckerei mit Weinstube. Zum Nachbar Rathel, einem Büchsenmacher, kam der junge „Bäcken-Gottlieb" in die Lehre. Was dem Meister an theoretischem Wissen fehlte, das erarbeitete sich der Lehrling in seinen freien Stunden aus Büchern.

Nach seiner Gesellenprüfung ging der junge Büchsenmacher auf die Landesgewerbeschule nach Stuttgart, wo er mit einem anderen Manne zusammentraf, der der deutschen Industrie wesentliche Impulse gegeben hat, mit Ferdinand Steinbeis. Steinbeis war „Technischer Referent an der Zentralstelle für Handel und Gewerbe" und er erkannte sofort die Begabung Daimlers, den er zur weiteren Ausbildung ins Ausland schickte. Nach einer vierjährigen praktischen Ausbildung als Mechaniker entschloß sich Daimler zum Hochschulstudium. Im Herbst 1857 wurde er als „außerordentlicher" Schüler am Stuttgarter Polytechnikum, dem Vorläufer der heutigen Technischen Hochschule, als Stipendiat aufgenommen. Im Herbst 1859 hatte Daimler sein Hochschulstudium abgeschlossen und es galt nunmehr, sich in der Praxis zu bewähren.

Der Erfinder

Die Stationen der weiteren beruflichen Tätigkeit des jungen Ingenieurs waren u. a. Grafenstaden im Elsaß, Paris, wo Daimler mit Lenoir zusammentraf, der eine „Gasmaschine" konstruiert hatte, Leeds, Manchester, Coventry, London, Heidenheim, Geislingen, Reutlingen, Karlsruhe.

Im Jahre 1872 wurde Daimler von Dr. Otto, der in Deutz bei Köln an der Verbesserung des Gasmotors arbeitete, in die technische Leitung der „Gasmotorenfabrik Deutz" berufen. Hierher holte er auch Wilhelm Maybach, den er in der Maschinenfabrik zum Bruderhaus in Reutlingen kennengelernt hatte, und zwar als Chefkonstrukteur. Beide Schwaben haben hier den Gedanken Dr. Ottos, den Viertakt-Gasmotor, verwirklicht.

Nach seinem Ausscheiden aus der Deutzer Firma begann sich Daimler im Jahre 1882 in Bad Cannstatt bei Stuttgart der Erfindung des Kraftwagenmotors zu widmen. In der Taubenheimstraße kaufte er sich ein Landhaus, dessen großer Garten direkt an den Kurpark von Bad Cannstatt grenzt. In einem Gartenhaus richtete er sich eine Versuchswerkstätte ein, wo er oft ganze Nächte lang mit Maybach hinter verschlossenen Türen und verhängten Fenstern an seiner Lieblingsidee, dem leichten und schnellaufenden Verbrennungsmotor, systematisch arbeitete. Eines Nachts wurde er von der Polizei aufgestöbert, die in dem seltsamen Gartenhaus eine Falschmünzerwerkstätte vermutete.

Endlich, am 16. August 1883, lief der Motor. Nun war der Weg frei für eine großartige Entwicklung von Verkehr, Wirtschaft und auch Politik. Unser heutiges Weltbild hat Daimler mitgeprägt. Der erste Teil der Aufgabe, die sich Gottlieb Daimler selbst gestellt hatte, war bewältigt worden.

Bis dahin kannte man das Benzin nur als Lösungsmittel in der Gummiindustrie und als Fleckenwasser. Als der Daimler-Motor sich als brauchbar erwiesen hatte, sah die Petroleumindustrie, deren Hauptprodukt das Petroleum für Leuchtzwecke gewesen war, in dem Nebenprodukt Benzin ihre größte Chance.

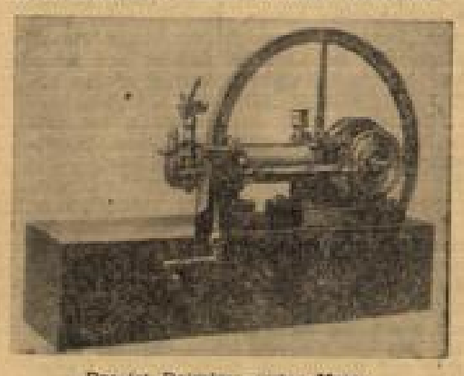
Motorisiert

Nach dem ersten Erfolg ging es Daimler darum, die neue Kraftquelle für Fahrzeuge jeder Art auszunutzen. Er mußte dabei völlig neue Wege gehen, nicht nur hinsichtlich der Verwendung des Treibstoffes, sondern auch bezüglich der Uebertragung der Kraft auf die Räder und der Betätigung von Schaltung, Kupplung und Lenkung der Fahrzeuge.

Das erste motorisierte Fahrzeug, das Daimler erdachte, war nicht etwa das Automobil, sondern das Motorrad, das im Gegensatz zu den damals üblichen Hochrädern ein Niederrad gewesen ist. Uns mutet es heute vorsintflutlich an, damals im Jahre 1885 war es das erste Exemplar einer noch unbekannten Radtype. Das Motorrad war nicht, wie heutzutage, aus Metall, sondern aus Holz gebaut. Es hatte schon zwei verschiedene Geschwindigkeiten und einen Leerlauf, und der Motor wurde durch einen Ventilator luftgekühlt. Die erste Ausfahrt unternahm der Sohn Gottlieb Daimlers, Paul Daimler, am 10. November 1885 von Cannstatt nach Untertürkheim. Der Motor war ½ PS stark. Paul Daimler erreichte damit eine Geschwindigkeit von 30 km pro Stunde.

Das erste Auto

Zur gleichen Zeit begann Daimler einen Motor in einen der damals üblichen Kutschwa-



Das ist Daimlers erster Motor

gen, bei dem jedoch die Deichsel weggelassen wurde, einzubauen. Die ersten Fahrversuche, die im Jahre 1888 gestartet wurden, mußten auf der Strecke Bad Cannstatt—Untertürkheim—Esslingen wegen der drohenden Haltung der Bevölkerung bei Nacht unternommen werden. Erst als das Fahrzeug keinen so höllenspektakel mehr machte, konnte man es wagen, auch bei Tag zu fahren. Man erreichte damals schon eine Stundengeschwindigkeit von 18 km. Ein 1½-PS-Motor diente als Kraftquelle.

Wenige Tage, nachdem die Zeitungen von dem großen Ereignis des ersten Motorwagens berichtet hatten, erschien eine neue Notiz über ein auf dem Neckar fahrendes, von acht Personen besetztes Boot, „das sich, wie von unsichtbarer Kraft getrieben, mit großer Geschwindigkeit stromauf- und abwärts den Weg durch die Fluten bahnt. Das Schiffchen mit eigenartigem Triebwerk ist von Ingenieur Daimler erbaut."

Während man in Daimlers Werkstatt immer mehr an der Verbesserung des Automotors und auch an der Automobilkarosserie arbeitete, wurde im Jahre 1888 von Gottlieb Daimler auch der erste Luftschiffmotor der Welt für die Ballonfabrik Riedinger in Augsburg geliefert. Daneben her ging die Arbeit an einem Eisenbahn-Triebwagen.

Enttäuschungen

Das Leben Daimlers war in den letzten Jahren noch von mancherlei Aufregungen und Enttäuschungen über die kommerzielle Ausnutzung seiner Erfindung erfüllt. Aber immerhin konnte er noch den Siegeszug seines Motors und des von ihm erfundenen Kraftwagens durch die ganze Welt erleben. Eine Herzkrankheit behinderte seinen unermüdlichen Schaffensdrang wesentlich. Im Jahre 1894 hatte ein Rechtsanwalt schon festgestellt, daß der fortwährende Kampf, den Gottlieb Daimler gegen die Profitgier von Teilhabern zu führen hatte, seine Gesundheit zu untergraben drohe.

Auf der Heimfahrt mit einem neuen Modellwagen erlitt er anfangs des Jahres 1900 einen Herzkrampf, von dem er sich nicht mehr richtig erholen konnte. Anfang Februar begann auch sein Gedächtnis sich zu trüben. Sein Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag, so daß der Tod, der am 6. März 1900, morgens gegen 3 Uhr eintrat, für ihn eine Erlösung war.

Auf dem Uff-Friedhof in Bad Cannstatt wurde Gottlieb Daimler am 8. März 1900 zu Grabe getragen. Aus Deutschland, Frankreich und England gaben ihm die Vertreter jener Industrien, denen seine Erfindungen zum Leben verholfen hatten, das letzte Geleit.

Gottlieb Daimlers Grab

DER DANK DER KRAFTFAHRER

Die kürzlich in Tübingen gegründete Gottlieb-Daimler-Gesellschaft, der Automobilisten, Ingenieure, Wissenschaftler und Journalisten angehören, will in völliger Unabhängigkeit das Andenken Gottlieb Daimlers im deutschen Volk wachhalten. Fünfzig Jahre sind es erst her, seitdem dieser ewig unruhvolle Geist seine große Rast antreten mußte, aber schon jetzt wissen nur noch Fachleute, daß Daimlers Erfindung des Automobils nicht seine größte Tat gewesen ist.

Viel wichtiger war das, was vorausging, nämlich die Konstruktion eines schnellaufenden leichten Verbrennungsmotors, der erst die Voraussetzungen nicht nur für den Kraftwagen, sondern für die Schaffung von Kraftmaschinen aller Art gewesen ist. Daimlers Motorenkonstruktion ist zu einer das Weltbild umwälzenden Tat geworden, und wir haben allen Grund, Gottlieb Daimler als einen der bedeutendsten Neugestalter unserer Zeit zu würdigen.

Die Gottlieb-Daimler-Gesellschaft wendet sich deshalb an alle aus Gottlieb Daimlers Erfindung Nutzen ziehenden Kreise mit der Bitte um Förderung ihrer Bestrebungen. Im Laufe des Daimler-Jubiläumsjahres vom 6. März 1950 bis 6. März 1951 soll jeder Besitzer eines Kraftfahrzeuges, eines Motorschiffes, eines Flugzeuges oder eines anderen motorisierten Beförderungsmittels die hier abgebildete Daimler-Plakette zum Preis von einer Mark erwerben.

Die Plakette, die als farbiges Abziehbild, ähnlich der seinerzeitigen Großglockner-Plakette, nach einer Originalphotographie entworfen worden ist, sollen die im Jubiläumsjahr von den Fließbändern der Automobilfabriken rollenden Kraftwagen an der Windschutzscheibe tragen. Die Besitzer der sich schon im Verkehr befindlichen Kraftfahrzeuge können sich die Erinnerungs-Plakette bei Tankstellen, Reparaturwerkstätten usw. besorgen.

Deshalb: *Kein motorisiertes Fahrzeug im Daimler-Jahr 1950/51 ohne dieses den Dank der Kraftfahrer an den genialen Erfinder Gottlieb Daimler zum Ausdruck bringende Zeichen.*

Mit den aus dieser Aktion zusammenkommenden Mitteln will die Gottlieb-Daimler-Gesellschaft die Aufgaben verwirklichen, die sie sich gestellt hat. Das im letzten Krieg durch Bomben zerstörte Wohnhaus Daimlers in Bad Cannstatt bei Stuttgart wird wieder aufgebaut werden, und dort werden auch ein jedermann zugängliches Daimler-Museum und ein Daimler-Archiv ihre Heimstätte finden, in denen die Erinnerung an Gottlieb Daimler wachgehalten und die Forschung über ihn und über die Entwicklung des modernen Verbrennungsmotors betrieben werden soll.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nicht als Vormann einer einzelnen Partei

Gedächtnisfeier der Stadt Ettlingen für Friedrich Ebert

Im Mittelpunkt der Feier, die zum Gedenken an den 1. Reichspräsidenten Friedrich Ebert am Sonntag vormittag von der Stadtverwaltung veranstaltet wurde, stand die Ansprache von Bürgermeister Rimmelspacher. Im Lebensweg des Volks- und Staatsmannes Ebert spiegelt sich das Schicksal Deutschlands in diesem Jahrhundert. Durch lieblose Behandlung in der Lehre sah sich der junge Ebert veranlaßt, schon früh auf die Wanderschaft zu gehen, die ihn von Heidelberg über Karlsruhe und München nach Mannheim führte, wo er die Not der Arbeiterschaft und zugleich ihre politische Organisation kennen lernte. In Bremen wuchs er auch in die Kommunalpolitik hinein. Wegen seiner politischen Betätigung wollte ihn kein Handwerksmeister behalten, so daß er sich schon mit 21 Jahren selbständig machen mußte, zunächst als Gastwirt, dann als Arbeitersekretär. 1905 wurde er in den Vorstand der SPD nach Berlin berufen und 1913 deren Vorsitzender als Nachfolger August Bebels.

1914 waren die internationalen Bindungen der Arbeiterschaft noch nicht stark genug, um den Weltkrieg zu verhindern. Trotz der Erklärung Kaiser Wilhelms II., daß er keine Parteien mehr kenne, wurden die führenden Sozialdemokraten auf schwarze Listen gesetzt, wie schon 1878 Bismarck ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie geschaffen hatte. Da die Oberste Heeresleitung mehr Einfluß auf die Politik hatte als die Regierung, wandte sich Ebert vor allem gegen Ludendorff. Prinz Max von Baden betraute ihn Ende Oktober 1918, nachdem Ludendorff den Abschluß eines Waffenstillstands verlangt hatte, mit der ersten parlamentarischen Regierung des Kaiserreichs und noch im November bemühte sich Ebert darum, daß eine Regentschaft gebildet werde. Aber die Revolution ging darüber hinweg; durch die Ausrufung der Republik wurde Eberts Kanzlerschaft beendet. Der Rat der Volksbeauftragten, dem auch Ebert angehörte, übernahm die Regierung. Ebert setzte sich für einen geregelten Aufbau ein. Er wurde mit großer Mehrheit zum 1. Reichspräsidenten gewählt, aber von den breiten Massen doch nicht genügend unterstützt. Er schützte die Einheit Deutschlands gegen den Separatismus. 1923 wurde er mit 314 gegen 76 Stimmen vom Reichstag bestätigt, aber die Nutznießer des alten Systems bewarfen ihn wegen seiner Herkunft mit Dreck. Die Intelligenz war meist gegnerisch eingestellt, weil man die Toleranz in der Politik noch nicht kannte. Die Justiz ließ den Vorwurf des Landesverrats auf Ebert sitzen, obwohl die Beamtenschaft den Treueid geleistet hatte. So wurden die Konkursverwalter für die Schäden des vergangenen Systems haftbar gemacht. Bürgermeister Rimmelspacher brandmarkte in diesem Zusammenhang den Mißbrauch nationaler Schlagworte für Besitzinteressen und warnte vor der Wiederholung der gleichen Fehler wie nach 1918. Unter Ebert wäre es nicht zu einer Machtübergabe an Hitler gekommen. Aber schon 1925 zerbrach Ebert an der Rohheit des innenpolitischen Kampfes. Das Volk wußte mit den demokratischen Freiheiten der Weimarer Republik nichts anzufangen und viele Deutsche flüchteten in die politische Verantwortungslosigkeit. Vergebens erklärte Ebert, daß er sich als Vertrauensmann des ganzen Volks fühle, nicht nur als Vormann einer einzelnen Partei.

Zwanzig Jahre nach Eberts Tod lag Deutschland in Trümmern, weil es sein Vorbild und seine Lehre nicht beherzigt hatte. Das Gedenken an ihn soll uns dazu helfen, daß wir auch den Andersdenkenden achten. Eberts Wahlspruch sollte auch für die deutsche Politik von heute gelten: Des Volkes Wohl ist meiner Arbeit Ziel.

•

Die ernsten Worte von Bürgermeister Rimmelspacher sollten zur Besinnung anregen. Durch den Vortrag des Chors „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" und die „Weihe des Gesangs" trugen die vier Ettlinger Gesangvereine unter Leitung von Gruppenchormeister Ummenhofer zu diesem feierlichen Gedenken bei, ebenso das Streichorchester unter Leitung von O. Speck durch eine Suite von F. K. Fischer und einen Satz der 1. Symphonie von Beethoven. Frau Marga Kunn-Hoschke sprach Mahnworte von Eichendorff und Seidel.

Der Freiheit Herold

Ich will vorn im Kampfe schreiten
Für Licht und Wahrheit, Recht und Brot,
Ich will dem Volk den Weg bereiten
Zu seines Glückes Morgenrot:
Ich will es führen treu die Bahnen
Der Freiheit und der Wissenschaft.
Und will ihm tragen hoch die Fahnen
Der Menschlichkeit und Brüderschaft.

Ich will mit heller Fackel zünden
In jedes Dunkel kühn hinein.
Ich will die frohe Botschaft künden
Und will der Freiheit Herold sein:
In allen Zungen will ich sprechen
von Menschenrecht und Völkerglück.
Und jedes Unrecht will ich brechen
Und schlagen jeden Wahn zu Stück.

Ich werbe mit der Jugend Feuer
Um das verstoßene Ideal
Und kämpfe mit dem Ungeheuer
Der Völkernot und Menschheitsqual:
Ich schwing die Fackel, stoß' die Lanze
dem Mammon in die stolze Brust
Und führe froh zum Siegestanze
Die Arbeit voller Jugendlust.

Robert Seidel

Der Schiffsmann

Wer auf den Wogen schliefe,
Ein sanft gewiegtes Kind,
Kennt nicht des Lebens Tiefe,
Von süßen Träumen blind.

Doch wenn die Stürme brausen
Zu wild dem Tanz und Fest,
Wenn hoch auf dunklen Straßen
Die falsche Welt verläßt:

Der lernt sich wacker rühren,
Durch Nacht und Klippen hin
Lernt er das Steuer führen,
Mit treuem, ernstem Sinn:

Der ist von echtem Kerne,
Erprobt zu Lust und Pein,
Glaubt er an Gott und Sterne,
Der soll mein Schiffsmann sein

Joseph von Eichendorff

Sportplatzfrage im Vordergrund

Sportvereinigung gegen Baggerloch

In der Hauptversammlung der Sportvereinigung Ettlingen am Samstag stand schon von Anfang an die Sportplatzfrage im Vordergrund des Interesses. Gleich nach der Eröffnung ließ sich der 1. Vorstand W. Rech über dieses Thema aus. Er bedauerte, daß sich zum Ausbau der Anlage so wenig freiwillige Helfer während des letzten Jahres eingefunden hätten, obwohl viele Mitglieder ihre Hilfe zusagten. So mußte denn der Bau in der Hauptsache mit Totogeldern, die dem Verein zuflossen, finanziert und von fremden Leuten ausgeführt werden. Nachdem die Jahnwiese nun wahrscheinlich zum Schwimmbad ausgebaut werden soll, sind diese Gelder verloren. Allerdings stehe über das Projekt Baggerloch eine endgültige Entscheidung noch aus. Die Sportvereinigung werde auch alles versuchen, ihren alten Platz zu behalten.

Der Vorstand gab als wichtigste Argumente in dieser Frage die Beschaffenheit und die Lage des Baggerlochs an: Der Sandboden wird das Regenwasser nicht aufspeichern und daher immer zu trocken sein, die weite Entfernung von der Stadt wird nur wenige Besucher zu den sonntäglichen Spielen auf den Platz locken. Die Folge hiervon wird sein, daß der gewünschte Kassenerfolg ausbleibt, mit dem heute jeder Verein rechnen muß. Wenn auch die Stadtverwaltung den neuen Platz in den Zustand des alten versetzen wolle, so kämen für den Verein noch viele Lasten hinzu. Außerdem könne eine Kantine auf der Jahnwiese höhere Umsätze erzielen als im Baggerloch, denn dabei spielen wieder die Besucherzahlen eine große Rolle.

Turnhalle dringend erwünscht

Nun berichteten die einzelnen Spartenleiter über ihre Arbeit. Dabei konnten Handballer und Schwimmer die erfreulichsten Ergebnisse mitteilen. Während die Sparte der Schwimmer das Fehlen eines Bades mit 50-m-Bahn bemängelte, waren es die Turner, die nicht genügend Trainingsmöglichkeiten sahen. Vor allen Dingen war es Sportlehrer Kirsch, der sich dafür einsetzte, daß für jung und alt die notwendige Turnhalle zur Verfügung steht. Ganz besonders vertrat er das Schülerturnen, das immer wieder Mangel leide. Trotz der starken Beteiligung, die sich jetzt bis auf 269 Teilnehmer hinaufgeschraubt habe, wären immer wieder neue Hindernisse entgegengetreten, die hauptsächlich im Fehlen einer Turnhalle zu suchen seien. So mußte die Arbeit seit etwa 14 Tagen wieder eingestellt werden.

Nachdem beschlossen worden war, die Frage der Tennisabteilung, die sich selbständig machen will, in der nächsten Vorstandssitzung zu besprechen, gab der Kassierer seinen Bericht. Darnach beträgt der heutige Mitgliederstand 318. Im Laufe des letzten Jahres sind 219 Sportler zum Fußballverein übergetreten.

„Turn- und Sportverein Ettlingen"

Nach der Entlastung des alten Vorstands schritten die 60 anwesenden Wahlberechtigten zur Neuwahl. Als erster Vorstand wurde Wilhelm Rech, als zweiter Vorstand Alfred Barabasch gewählt. Für das Amt des Schriftführers fiel die Stimmenmehrheit auf Roland Miles, für das des Kassiers auf Kisselbach. Gartner und Gradinger sind Beisitzer, O. Weisch, Keßler, R. Kühne und Sand sind Spartenleiter. Karl Glasstetter, Kaufmann und Sigmund sind außerdem für die Sparte Turnen und Sportlehrer Kirsch zum Oberturnwart gewählt worden.

Die anwesenden Mitglieder beschlossen, die Änderung des Namens auf Turn- und Sportverein Ettlingen zu beantragen. Für den 12. Mai ist ein Schauturnen wahrscheinlich in der Stadthalle geplant und für den 18. Mai eine Vereinswanderung vorgesehen.

Der 4. Kurs der Selbstverwaltungsschule beginnt heute abend. Den Teilnehmern aus den Stadt- und Landkreisen von Württemberg-Baden ein herzliches Willkommen!

•

Die Vermißten-Registrierung wird in dieser Woche vom Einwohnermeldeamt zu Ende geführt. Die Meldetermine für die einzelnen Buchstaben sind aus den Plakatanschlägen zu ersehen.

•

Lichtbildervortrag über New York

Nach längerer Pause besucht uns wieder das „Amerika-Haus auf Rädern". Am Donnerstag abend wird W. Dressel zahlreiche Lichtbilder von New York zeigen und erläutern, außerdem einen Tonfilm vorführen. Der Eintritt zu dieser interessanten Veranstaltung ist kostenlos (Stadthalle 20 Uhr).

•

Aus dem Polizeibericht

Vom 27. Febr. bis 4. März wurden 5 Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung und zweimal das Abspringen vom fahrenden Zuge angezeigt.

Vorsicht vor Betrügern

Unter dieser Überschrift berichteten wir bereits am 11. Febr. von einem Ausländer, der Bohnenkaffee zu 8 DM pro Pfund in einem Gasthaus angeboten hatte. Inzwischen konnte dieser 27-jährige Lette festgenommen werden, der als Gegenlieferung statt Kaffee einen Koffer mit Steinkohlen und Brennholz gefüllt hinterließ.

In der Nacht vom 2. auf 3. März wurde in einem Anwesen außerhalb des Stadtgebietes eingebrochen. Der Schaden beträgt ca. 230 DM. Ein weiterer Einbruchsversuch erfolgte ebenfalls in einem abgelegenen Haus, bei dem die Einbrecher vor dem Eigentümer überrascht wurden und das Weite suchten.

Gemeine Fundunterschlagung

Bei der Rentenauszahlung am Mittwoch verlor eine Frau einen 20-DM-Schein. Der vermutliche Finder hat den Schein nicht zurückgegeben, so daß eine Strafanzeige erfolgte.

Am 19. Febr. wurde in der Feldbergstraße aus einem Hof ein Damenfahrrad von einem bis jetzt noch unbekanntem Täter gestohlen.

Alle Schularten gehören zusammen

Als 3. Teil der Berichterstattung über die Gründungsversammlung der „Eltern-Lehrer-Arbeitsgemeinschaft" bringen wir heute die Ansprache des Leiters des Elternbeirats für das Realgymnasium, Fabrikant Dipl.-Ing. Fritz Weber (s. EZ von 3. und 4. März):

Ettlingen gab ein Beispiel

Die Elternvertretungen der höheren Schulen bestehen schon länger als bei den Volksschulen u. sind auf einen ministeriellen Erlaß, nicht nur auf eigene Initiative der Elternschaft zurückzuführen. Trotzdem hat der Gedanke bei der Elternschaft sehr gut Fuß gefaßt und die Versammlungen für jede Klasse wie auch des Elternbeirates für die gesamte Schule waren immer gut besucht. Es sind hierbei teils mit, teils ohne die Lehrer alle Fragen besprochen worden, die für die Elternschaft von Interesse sind, z. B. Unterrichtsgestaltung, Stundenverteilung, bauliche und hygienische Verhältnisse der Schule u. a.

Auch mit der Schülerselbstverwaltung, die an unserer Oberschule eine beachtliche Rolle spielt, wurde über verschiedene Fragen verhandelt wie: Ausgestaltung von Schulfesten, Einrichtung eines Schülerheims usw.

Wir schreiben es zum Teil der Elternvertretungen wie der Aufgeschlossenheit der Direktion zu, daß die Oberschule Ettlingen als fortschrittlich gilt und in ihrer Zusammenarbeit zwischen Elternschaft, Lehrerschaft und Schülerschaft mancherorts als Vorbild gedient hat. Wir haben daher auch die Anregung gern begrüßt, die Zusammenarbeit mit der Elternschaft der anderen Schulen aufzunehmen. Dies auch deswegen, weil die höhere Schule teilweise im Ruf steht, Standesschule zu sein.

Keine Standesvorurteile mehr

Es kann nicht geleugnet werden, daß in Deutschland die Standesunterschiede noch stark ausgeprägt sind, vielleicht mehr als in Amerika, weil bei uns noch mehr Überbleibsel aus Feudalismus und Kleinstaaterei des Mittelalters bestanden. Ein gewisser Ausgleich ist in den letzten Jahrzehnten schon erfolgt. Die Schule kann sehr viel zu einer weiteren Ausgleichung beitragen. Die Elternschaft, die ihre Kinder sowohl in die Volksschule wie in die Oberschule schickt, hat jedenfalls kein Interesse an der Aufrechterhaltung von Standesvorurteilen. Sie tritt dafür ein, daß jedem Begabten die höhere Schule offensteht und daß diese ihren Zöglingen ein gediegenes Wissen vermittelt, aber keinerlei Standesvorurteil. Von der Zusammenarbeit mit den Elternvertretungen der anderen Schulen im Ortselternbeirat versprechen wir uns daher auch eine gerechtere Beurteilung der höheren Schulen in breiteren Volkskreisen.

Mehr Interesse für Berufs- und Fachschulen erwünscht

In der Diskussion wies Herr Weber darauf hin, daß verschiedene Vertreter der Fachschulen kritische Äußerungen gemacht haben, nicht über den geplanten Zusammenschluß, sondern über die Haltung der Eltern und der Meister gegenüber diesen Schulen. Es kam zum Ausdruck, daß Elternschaft und Lehrmeister nicht immer genügendes Interesse für die Fachschulen aufbringen. Es schien mir richtig zu sein, daß solche Kritik nicht verheimlicht wurde; denn bei der weiteren Zusammenarbeit wird es sich ohnehin nicht vermeiden lassen, daß die Interessen der verschiedenen Schulen miteinander konkurrieren, dies vor allem im Hinblick auf die Gelder, die von der Stadt für Schulzwecke ausgegeben werden.

Die Eltern sind die Steuerzahler

Die meisten von uns sind nicht nur Eltern, welchen an der guten Ausstattung ihrer Schule liegt, sondern auch Steuerzahler, die vom Gemeinderat sparsamste Verwendung ihrer Steuergelder verlangen. Um hier einen Ausgleich zu finden, habe ich vorgeschlagen, daß die Stadt jweils einen Vertreter der gewählten Elternschaft in den Schulbeirat hereinnimmt. Eine solche Regelung wird bestimmt der Zusammenarbeit zwischen der Stadt und den verschiedenen Schulen nur förderlich sein.

•

Die Erklärungen von Eltern und Lehrern bei der Gründung der ELA Ettlingen haben das starke Gefühl der Zusammengehörigkeit bei allen Schularten deutlich zum Ausdruck gebracht. Elternvertreter der Landschulen, die sich für diese Zusammenarbeit interessieren, werden gebeten, sich an die ELA Ettlingen, Schloß (Volksbücherei) zu wenden.

Auch die Fußballer tagten

Klubhaus bei der neuen Sportanlage

Der Fußballverein hatte am Samstag abend seine Mitglieder und alle Freunde des Fußballsports zu einer Großversammlung eingeladen. 1. Vorsitzender Mußler konnte vor allen Dingen die Wegbereiter des Ettlinger Fußballs begrüßen, die es sich nicht nehmen ließen, durch ihr Erscheinen ihre Treue zum Fußballsport zu bekunden. Es war ein erfreuliches Bild, das der Engelsaal bot, wo alte, im Fußball ergraute Häupter sich zwischen die hoffnungsvolle Jugend gemischt hatten.

Das Thema des Abends „Ein halbes Jahrhundert Ettlinger Fußball" demonstrierte der Geschäftsführer des Fußballvereins Franz Lechner an Hand geschichtlicher Unterlagen und ließ den dornenreichen Weg der Ettlinger Fußballbewegung am geistigen Auge vorüberziehen. Der von der Verwaltung des FV. ausgearbeitete Vorschlag für das geplante Jubiläum, dessen Reinerlös dazu dienen soll, auf dem durch die Stadtverwaltung projektierten Sportgelände für Aufenthalts-, Umkleide- und Waschräume ein Klubhaus zu erstellen, fand allgemeine Zustimmung

Verhandlungen mit der Stadtverwaltung

In der Debatte waren es gerade die Senioren des Ettlinger Fußballs, die in ihrer teilweise 40—50-jährigen Vereinstätigkeit schon manches erlebt haben und daher mit Anregungen und Ratschlägen nicht kargten. Das Problem „Sportplatz" nahm einen breiten Raum ein und man kann die Bedenken der Herren Karl Brecht, Albert Deger, Hans Doldt, Karl Mußler, Karl Schlee, Oskar Vögele und Josef Weiler, die in die Diskussion eingriffen, voll verstehen. Die Hoffnungen der Ettlinger Sportler wurden in den mehr als 30 Jahren oftmals betrogen und die Einwände einzelner Redner, daß Ettlingens Stadtverwaltung in allen Zeiten für den Sport nicht viel übrig hatte, sind nicht von der Hand zu weisen. Gewiß liegt auch bei den Vereinen eine gewisse Schuld, aber in erster Linie ist die Schaffung von Sportstätten ein öffentliches Interesse. Was an Sportplätzen geschaffen wurde, ist bisher der Initiative der Vereine entsprungen. Der Turnverein hat die Jahnwiese selbst geschaffen und auch die Plätze des FV. auf Aulenbacher'schem Gelände an der Rheinstraße und auf Williard'schem Gelände beim Gaswerk sowie der Klubhausbau waren reine Vereinsarbeit. Daß die Plätze und Anlagen von den Schulen mitbenützt wurden, sei nebenbei erwähnt. Im Zuge der Stadterweiterung wurden diese Anlagen den Vereinen abgesprochen, so daß heute nur noch der Platz am Wasen für die ganze sportliche Betätigung der rund 18 000 Einwohner zählenden Stadt zur Verfügung steht. Wirklich keine erfreuliche Feststellung.

Daß nun die heutige Stadtverwaltung diese Mißstände beseitigen will, darf als erfreuliche Tatsache festgestellt werden. Die Redner gingen jedoch von ihrem skeptischen Standpunkt nicht ab und verlangten, daß Vereinsmittel erst wieder in ein Projekt hineingesteckt werden, wenn die Gewähr gegeben ist, daß es auch wirklich eine dauernde Lösung wird. Eine Kommission der Herren Doldt, Mußler, Weiler und der Verwaltung werden mit der Stadtverwaltung Verbindung aufzunehmen.

Jubiläum im Juni

Das Jubiläum wurde in der vorgeschlagenen Form einstimmig genehmigt und findet vom 17.—26. Juni statt. Den Festausschuß bilden die Herren Doldt, Rudolf Gleißle, Fritz Kienzle, Karl Mußler, Karl Schlee, Josef Weiler und Josef Wiedmann, alles ehemalige Spieler und Vereinsfunktionäre, die die Gewähr dafür bieten, daß das Fußballjubiläum zu einem vollen Erfolg wird.

Vorsitzender Mußler dankte für die rege Aussprache und die Anteilnahme, die manchen wichtigen Fingerzeig brachte und gab dem Wunsche Ausdruck, daß dem Rat nun die Tat folge zum Nutzen des Ettlinger Sports. -er.

Aus dem Albgau

Busenbach. Im Bericht über die Beisetzung von K. J. Vogel muß es heißen: Die Kranzspenden beider Vereine gaben der allgemeinen Wertschätzung beredten Ausdruck. Der Verstorbene war usw.

Spessart. Am Sonntag sammelten Mädchen des 8. Schuljahres für den Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge. — In einigen Tagen werden die Holzkarten ausgegeben. — Am Samstag, 18. März, spricht in einer öffentlichen Versammlung Bürgermeister Rimmelspacher (Ettlingen) über die politische Lage und aktuelle Tagesfragen. Zu dieser Versammlung laden wir heute schon ein. Versammlungslokal ist die Rose.

Sulzbach. Am 4. März feierte unser ältester Bürger, Polizeidiener i. R. Josef Adam II. seinen 83. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Die Zeitung liest er noch ohne Brille. Herzlichen Glückwunsch.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Südwestdeutsche Nachrichten

Umschau in Karlsruhe

Am Samstag wurde der vor 10 Monaten eingerichtete Omnibusnahverkehr Karlsruhe — Grötzingen bis Berghausen erweitert.

Für den Landjugendaustausch mit USA haben sich 25 Jungen und Mädchen aus dem Stadt- und Landkreis beworben.

Bäckerobermeister Emil Leppert, CDU-Stadtrat und Vizepräsident der Handwerkskammer, ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

Luftminen werden zu Kirchenglocken

Pforzheim (SWK). Nachdem sie entschärft waren, schnitt ein Stahlgraveur aus Wurmberg Luftminen in einer dem gewünschten Glockenton entsprechenden Länge ab und brachte auf dem Glockenstuhl ein Außenklöppelwerk an. Die auf diese Weise erfreulicheren Aufgaben zugeführten Minen, ergeben klanglich einen vollen Ersatz der ehemaligen Kirchenglocken.

Vermißter aufgefunden

K.M. Heilbronn. Der seit einiger Zeit vermißte und durch Presse und Funk gesuchte 17jährige Berufsschüler Gurr aus Obereisesheim, kehrte dieser Tage nach über zweiwöchiger Abwesenheit wieder in vollkommen erschöpftem Zustand zu seinen Eltern zurück. Er war aber noch nicht zu bewegen, über seinen Aufenthalt Auskünfte zu geben.

Neunzigjährige als lebende Fackel

Weinheim (ZSH). Durch Unvorsichtigkeit gerieten die Kleider einer Neunzigjährigen in Brand. Sie konnte die Flammen nicht erstikken, rannte als lebende Fackel ins Freie, wälzte sich im Schnee und blieb schließlich mit schweren Brandwunden liegen. Einige Stunden später erlag die Unglückliche im Krankenhaus ihren Verletzungen.

Verhafteter verschluckt Küchenmesser

Mannheim (ZSH). Auf dem Transport zum Landesgefängnis verschluckte ein 24jähriger Häftling ein Küchenmesser. Auf diese Weise kam er — wenigstens vorläufig — in das städtische Krankenhaus anstatt ins Gefängnis.

Rheinpassagierfahrten von Mannheim aus

Mannheim (DND). Nach allen größeren Städten am Rhein werden im Frühjahr und Sommer von Mannheim aus wieder Passagierfahrten durchgeführt, z. B. nach Worms, Speyer und rheinabwärts bis Köln. Ein Kölner Schiffahrtsunternehmen beabsichtigt Fahrten rheinaufwärts bis Mannheim aufzunehmen.

Auf der gleichen Strecke wird das Schnellboot „Telefunken" verkehren. Ferner sind Wochenendfahrten nach Rüdesheim und Nachtfahrten ins Blaue mit Tanzgelegenheit vorgesehen.

Ein zu kühner Sprung

Mannheim (DND). Nach einer Auseinandersetzung mit ihrem farbigen Freund warf sich ein 24 Jahre altes Mädchen auf die Kühlerhaube einer gerade vorbeifahrenden ET-Taxe. Sie wurde auf die Fahrbahn geschleudert und zog sich neben einer Gehirnerschütterung verschiedene Prellungen an der Brust zu.

Landfrauen schließen sich zusammen

Neckarhausen (DND). Hier haben sich die Landfrauen der umliegenden Gemeinden zu einem „Bund der Landfrauen" zusammengeschlossen. Sie wollen sich in regelmäßigen Zusammenkünften über aktuelle Fragen der Landwirtschaft, sowie über die besondere Stellung der Landfrau unterhalten.

Patronen auf Bahngleise gelegt

Mosbach (ZSH). Zwei 16jährige Burschen hatten 100 Schuß Munition aufgefunden und die Patronen zum Teil auf die Bahngleise gelegt, damit beim Vorbeifahren der Züge eine Detonation erfolgen sollte. Ein amerikanisches Gericht ließ die beiden Burschen bis zur Vollendung ihres 18. Lebensjahres unter Aufsicht des Jugendamtes stellen.

Überfall auf IRO-Geschäftsstelle

Ebingen (ZSH). Drei schwerbewaffnete Männer drangen kürzlich in den Abendstunden in die Geschäftsstelle der Internationalen Flüchtlingsorganisation in Ebingen ein. Mit erhobenen Pistolen zwangen sie das Personal, sich an der Wand aufzustellen, während sie in aller Ruhe den ganzen Betrag der Kasse, etwa 25 000 DM, raubten. Die Täter konnten in einem bereitgestellten PKW entkommen.

Badische Tabakpflanzer treiben Qualitätsbau

Heidelberg (DND). In mehreren Mitgliederversammlungen des Landesverbandes badischer Tabakbauvereine sprach Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner (Karlsruhe) zu den Tabakpflanzern aus ganz Baden über das Ergebnis des Tabakjahres 1949. Der Konkurrenzkampf mit dem Ausland fordert eine ständige Verbesserung der Anbaumethoden, sorgfältige Düngung und Qualitätssteigerung. Die Pflanzer müssen sich dabei unbedingt an die Richtlinien des Verbandes halten. Bemerkenswert ist der Versuch der Rauchtabakindustrie, den Beimischungszwang, der seit 1930 zum Schutz des deutschen Tabakbaues besteht, herabzudrücken. Der Landesverband hält nach wie vor an der 50prozentigen Beimischung fest.

Der Preisrückgang auf den letzten Tabakeinschreibungen war nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Käufer bei den ersten Versteigerungen zu teuer gekauft hatten. Bis Ende 1949 wurden für 246 000 Zentner Tabak 42,6 Millionen DM bezahlt. Der Hektar-Rohertrag liegt für Tabak durchschnittlich bei 4970 DM, demgegenüber erbringen Weizen 1200, Kartoffel 1800 und Zuckerrüben 1800 bis 2400 DM. Als Konkurrenz für die etwa 60 000 Tabakpflanzer in Westdeutschland kommen die USA und Südosteuropa in Betracht, das einzige Gegenmittel ist Qualität, nicht Überangebot. Für Westdeutschland sind 600 000 Zentner das Optimum. Eine Rundfrage bei Handel und Industrie hat ergeben, daß die Sorten U-Stamm und NPT abgelehnt werden; auch Havanna II C ist abzubauen; dagegen ist im Zigarrengutgebiet der Geudertheimer zu bevorzugen, für das Schneidegutgebiet kommen weiterhin Burley und Virgin Gold A in Betracht. Mit Vergrößerung der Anbaufläche und Neukontigentierung ist nicht zu rechnen.

Schwierigkeiten nicht unüberwindlich

Freiburg (DND). Nachdem die Ablehnung des badischen Etats für 1949/50 durch die Hohen Kommissare zunächst einige Verwirrung gebracht hat, wird nunmehr die Anschauung, daß Baden zahlungsunfähig sei und das Kabinett zurücktreten müsse, als eine überflüssige Sensationsmache bezeichnet. Es dürfte sich zweifellos ein Weg finden, um das Darlehen von 15 Millionen, mit denen der Bund dem Lande Baden ausgeholfen hat, zurückzuzahlen. Auch im Landtag wird sich eine Möglichkeit ergeben, die Besatzungskostenfrage in einer brauchbaren Form zu regeln.

Ebert-Gedächtnisfeier

Freiburg (DND). Die Badische Landesregierung veranstaltet am Sonntag den 5. 3. eine öffentliche Gedenkfeier für den vor 25 Jahren gestorbenen ersten Reichspräsidenten. Es werden Staatspräsident Wohleb und Professor Bergstraesser, Mitglied des Bundestages, sprechen.

ERP-Mittel für die Industrie

Freiburg. Von den rund 11 Millionen ERP-Mitteln, die für Südbaden zur Verfügung stehen, erhalten die Elektroindustrie 500 000, Feinmechanik und Optik 550 000, Bergbau 1 900 000, Maschinenbau 2 200 000, Eisen- und Metallverarbeitung 1 100 000, Fahrzeugbau 100 000, Lederindustrie 300 000, papiererzeugende und papierverarbeitende Industrie 800 000, graphisches Gewerbe 200 000, Textilindustrie 3 300 000 DM.

Kein Spielkasino in Radolfzell

Radolfzell (BD). Der Radolfzeller Stadtrat lehnte mit elf gegen eine Stimme die Einrichtung eines Spielkasinos im Strandhotel auf der Halbinsel Mainau ab. Das geplante Spielkasino sollte als Filialbetrieb des Konstanzer Spiel-Casino betrieben werden.

Noch eine neue Partei

Konstanz (BD). Die Mitglieder der Freiwirtschaftsbewegung haben die Absicht, ihre bisherige Arbeit als politische Partei fortzusetzen. Die Gründungsversammlung der neuen „Frei-Sozialen Partei" fand am vergangenen Wochenende in Konstanz statt.

Eine gemeine Tat

Stockach (hpd). Als zwei junge Burschen aus Zizighausen nachts nach einer Tanzveranstaltung nach Hause kamen, zerrten sie ihre 80 Jahre alte Großmutter aus dem Bett, schleppten sie ins Freie und ließen die Greisin, nur mit einem Nachtgewand bekleidet, trotz der Kälte draußen stehen. Die beiden rohen Burschen wurden in Haft genommen.

Trachten- und Heimattag

L. A. Schramberg. Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Trachtenvereins Schramberg hat der südwestdeutsche Gauverband der Volks- und Gebirgstrachten-Erhaltungsvereine beschlossen, das Gaufest 1950 vom 15. bis 17. Juli in Schramberg abzuhalten. Unter der Losung: „Sitt' und Tracht der Alten, wollen wir erhalten!" sollen die Festtage dazu beitragen, das Band der Verbundenheit zwischen allen deutschen und vor allem auch Schweizer Trachtenvereinen noch enger zu schließen.

Unterboihinger geben nicht nach

Unterboihingen (hpd). Die Unterboihinger kümmern sich wenig um die Entscheidung des Landtags, nach der die Scheidungsanträge der Unterboihinger Bevölkerung aus der Wendlinger Zwangsehe abgelehnt wurden. Sie läßt sich ihr Lebensrecht und ihre Selbständigkeit nicht schmälern. Die Bevölkerung beschloß, daß von jetzt an die von ihr gewählten Gemeinderäte an den Sitzungen des Wendlinger Gemeinderats nicht mehr teilnehmen. In Gemeinschaftsarbeit haben die Unterboihinger bereits wieder ihre alten Ortstafeln angebracht.

Kraftwagenmarder am Werk

Stuttgart (hpd). In acht vor dem Zeppelinbau parkenden amerikanischen Personenkraftwagen wurde während der Nachtstunden eingebrochen und die Kraftfahrzeuge beschädigt. Wertvolle Gegenstände sind den Tätern allerdings nicht in die Hände gefallen. In den Mittagsstunden wurde ein Fenster eines auf dem Marktplatz abgestellten Personenkraftwagens eingeschlagen und ein Pelzjakett und Geschäftspapiere entwendet. Der Täter wurde jedoch ertappt und der Polizei übergeben.

Keine Ehrfurcht vor Titeln

Stuttgart (ZSH). Auf Beschluß des kulturpolitischen Ausschusses des württemberg-badischen Landtags sollen die Lehrer von den Schülern in Zukunft nur noch mit ihrem Namen und nicht mit ihrem Titel angeredet werden. Dadurch soll der Jugend bereits die übergroße Ehrfurcht vor Titeln genommen werden.

Rückführung der Gefangenen gefordert

Eine Kundgebung in Stuttgart

Stuttgart (UP). Aus Anlaß des Gedenktages für die deutschen Gefangenen im Ausland fand in Stuttgart eine Kundgebung statt, an der zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen. Die Sprecher forderten die beschleunigte Rückführung der Gefangenen, Bekanntgabe der Gestorbenen und die Namen der noch in ausländischem Gewahrsam befindlichen Deutschen.

Karl Supper, der Vorsitzende des Zentralverbandes der Heimkehrer sagte, man solle erwägen, die noch in Rußland festgehaltenen deutschen freizukaufen, denn es sei ein alter Brauch, „Arbeitssklaven loszukaufen".

Die Versammlung zeigte sich stark beunruhigt über die zunehmenden sogenannten „Kriegsverbrecherprozesse" in der Sowjetunion, in die immer mehr deutsche Kriegsgefangene verwickelt würden.

Besprechungen über den Südweststaat

Um die Freudenstädter Beschlüsse

Stuttgart (UP). In Maulbronn haben Verhandlungen der württemberg-badischen Regierungsparteien (SPD, CDU, DVP) begonnen. Nach dem bisherigen Ergebnis der Besprechungen, die das Südweststaat-Problem zum Gegenstand haben, ist mit einer vorbehaltlosen Annahme der Freudenstädter CDU-Vorschläge durch die SPD nicht zu rechnen. Die Parteien erstreben eine Kompromißlösung, die im Prinzip mit den Freudenstädter Beschlüssen übereinstimmt, sich jedoch in stärkerem Maße im Rahmen der württemberg-badischen Verfassung hält.

Eine weitgehende Annäherung der gegenseitigen Standpunkte wurde bereits erreicht. Die Beratungen werden im Laufe der nächsten Woche fortgesetzt.

Der südwürttembergische Staatspräsident Dr. Müller erklärte, die Hohe Kommission vertrete neuerdings den Standpunkt, daß der Artikel 118 des Grundgesetzes (der die Vereinigung der drei südwestdeutschen Länder vorsieht) in Kraft ist. Er könne diese Erklärung aufgrund einer Mitteilung des Bundeskanzlers Dr. Adenauer abgeben. Dr. Müller hob jedoch hervor, daß nach seinen Informationen die Hohe Kommission sich innerhalb des Besatzungsstatutes eine endgültige Stellungnahme zum Ergebnis einer solchen Volksabstimmung vorbehalte.

Dr. Müller sagte weiter, die neuen Verhandlungen zwischen den drei südwestdeutschen Ländern würden auf der Basis der Freudenstädter Beschlüsse geführt werden. Die Freudenstädter Beschlüsse vom 22. Oktober 1949, die die Grundlinien für die Abstimmung über die Ländervereinigung enthielten, waren von der Regierung Württemberg-Badens im Dezember 1949 abgelehnt worden.

Kein Schmutz- und Schundgesetz in Württemberg-Baden

Stuttgart (UP). Nach einem Beschluß des kulturpolitischen Ausschusses im württemberg-badischen Landtag wird es in Württemberg-Baden kein „Schmutz- und Schundgesetz" geben. Die Ausschußmitglieder vertreten den Standpunkt, daß vor allem positive Maßnahmen wie die Verbreitung guter Jugendliteratur, die Pflege der Jugendbewegungen und die Verbesserung der sozialen Verhältnisse gegen die überhandnehmende Schmutz- und Schundliteratur angewandt werden müßten.

„Es gibt keine Standard-Demokratie"

Ministerpräsident Maier und Altlandesbischof Wurm vor der Evangelischen Presse-Akademie

D.P. Bad Boll. Im Rahmen des ersten Lehrgangs der christlichen Presseakademie in Bad Boll fand zum Wochenende ein Gespräch über Notwendigkeit und Mißbrauch der Freiheit der Presse statt, an dem sich der württemberg-badische Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, Altlandesbischof Wurm und eine Reihe führender Lizenzträger und Journalisten, Männer der Kirche und des akademischen Lebens beteiligten.

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier begann seine Darlegungen mit einem leidenschaftlichen Bekenntnis zum Recht der freien Meinungsäußerung und zur Informationspflicht der Regierung und der Behörden an die Presse, wenn er selbst auch gegenwärtig ein „Objekt der Pressefreiheit" geworden sei. Er warnte vor einer kollektiven Beurteilung der Presse als generell gut oder schlecht, fähig oder unfähig, wahr oder unwahr und trat der amerikanischen Auffassung entgegen, daß „die öffentliche Meinung stärker sein müsse, als die Regierung". Die jungen Journalisten in amerikanischen Press-Centers mitgegebene Parole „Greift die Regierung an, wo ihr nur könnt", sei eine fragwürdige Richtschnur und trage kaum zum Aufbau einer vom gegenseitigen Vertrauen getragenen Demokratie bei. Die Presse dürfe kein bevorzugter, in Gegensatz gedrängter Machtfaktor werden. Eine solche Auffassung sei mit unserer Ansicht über Demokratie unvereinbar. Im übrigen gebe es keine Standard-Demokratie. Die deutsche Demokratie war anders, sei anders und werde sich auch anders entwickeln als bereits anderorts bewährte demokratische Formeln, die untereinander auch wieder verschieden seien.

Der Initiator der Christlichen Presseakademie, Altlandesbischof D. Wurm, führte das Gespräch auf der Ebene christlicher Bruderliebe. Er unterstrich die Verwandtheit zwischen den Berufen des Pfarrers und des Journalisten, die beide Diener am Wort seien. Der greise Kirchenfürst warnte vor dem ungerechtfertigten Gefühl der Sicherheit. Es sei unserem Volke heute eine letzte Gnadenfrist gestellt, in der es sich entscheide, ob es zu Facharbeitern ohne Wort und Sendung in der Welt degradiert werde, oder ob seine Stimme wieder Geltung gewinne.

Wirtschafts-Nachrichten

Großsilo in Karlsruhe eingeweiht

Einer der modernsten Getreidesilos Europas wurde am Mittwoch nachmittag im Karlsruher Hafen eingeweiht. Im Karlsruher Hafen können nun 13 000 t Getreide gelagert werden. Das fast 58 m hohe Bauwerk wurde mit einem Staatszuschuß von 1,4 Mill. D-Mark in siebenmonatiger Arbeit fertiggestellt.

Separat-Handelsvertrag zwischen Südbaden und Frankreich

Frankfurt (UP). Nach einer Mitteilung des Bundes der deutschen Weinhandelsvereinigungen in Frankfurt soll kürzlich zwischen Südbaden und dem Elsaß (Frankreich) ein Abkommen getroffen worden sein, wonach Südbaden berechtigt ist, für 1,5 Millionen Dollar deutsche Rohfilme nach Frankreich auszuführen, während das Elsaß französische Weine im Werte von 1,5 Millionen Dollar nach Deutschland einführen kann. Südbaden habe damit mit Frankreich zusätzlich 50 Prozent der Summe abgeschlossen, die von der Bundesrepublik mit Frankreich im Handelsvertrag vereinbart war.

In einer Eingabe an die Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat der Bund der deutschen Weinhandelsvereinigungen gefordert, in Zukunft derartige Sonderabmachungen einzelner Länder Westdeutschlands mit fremden Staaten unter allen Umständen zu unterbinden.

Freiwilliger Arbeitsdienst in Baden

Bad Rippoldsau (UP). Vom Jugendstift Bad Rippoldsau im Schwarzwald wurde mit Förderung des badischen Kultusministeriums und des Landesarbeitsamtes ein freiwilliger Arbeitsdienst für junge Männer von 18 bis 25 Jahren begründet. Nach einer dreiwöchigen sogenannten „Freizeit", die der Ausbildung dient, können sich Arbeitswillige durch Vermittlung des Jugendwerks der Bauhütte für die Dauer von 13 bis 20 Wochen zum freiwilligen Wiederaufbaudienst in der Forst- und Landwirtschaft, beim Siedlungsbau und gemeinnützigen Bauvorhaben melden.

2 Millionen ERP-Dollar für Baumwolle

Die westdeutsche Bundesrepublik erhielt nach einer ECA-Bekanntgabe 2 Millionen ERP-Dollar für den Ankauf von Baumwolle bewilligt. Von den insgesamt 15,9 Millionen Dollar betragenden Tagesfreigaben gingen 6,7 Millionen Dollar an Italien, 2,5 Millionen Dollar an Portugal und 1,4 Millionen Dollar an Großbritannien. Der Rest verteilt sich auf neun weitere Marshallplan-Länder. (AD)

Konkurse in Württemberg-Baden

Stuttgart (SWD). In Württemberg-Baden wurden im vergangenen Jahr insgesamt 267 Konkurse und 101 Vergleichsverfahren bei den Gerichten angemeldet. Auf Unternehmen, die nach dem Kriege eröffnet hatten, entfallen 84 % der Konkurse und 70 % der Vergleichsverfahren. Von industriellen Unternehmen mußten 112 Konkurse und 46 Vergleiche angestrebt werden. Von den Forderungen lagen 67 % zwischen 10 000 und 100 000 DM.

Deutsche Landwirtschaftstagung in Wiesbaden

Wiesbaden (UP). In Wiesbaden begann die diesjährige Wintertagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, an der etwa 800 Gäste aus allen Teilen Deutschlands teilnehmen. Im Laufe dieser viertägigen Arbeitstagung werden führende Experten auf den Gebieten der landwirtschaftlichen Technik, Planung, Bodenbearbeitung und Zucht zu aktuellen Problemen Stellung nehmen und im gegenseitigen Gedankenaustausch wichtige Erfahrungen zur Verbesserung und Erhöhung der deutschen Agrarerzeugung besprechen.

Wetterbericht

Übersicht: Das westeuropäische Hochdruckgebiet verstärkt seinen Einfluß auf Südwestdeutschland und bleibt für die nächsten Tage bestimmend.

Vorhersage: Am Montag und Dienstag nach Auflösung örtlichen Bodennebels heiter oder leicht bewölkt. Tagestemperaturen bis über zehn Grad ansteigend. Nur noch in besonders gefährdeten Lagen leichter Frost. Schwache Winde.

Barometerstand Schön
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 3° über 0

•

7. 3. 50 Sonnenaufgang: 6.31 Uhr
Sonnenuntergang: 17.52 Uhr

Züricher Notenfreiverkehrskurse	4. 3.		3. 3.
New-York (1 Dollar)	4.29½	—	4.29½
London (1 Pfd.)	10.52½	—	10.47½
Paris (100 ffr.)	1.12¼	—	1.12
Brüssel (100 belg. fr.)	8.58¼	—	8.58
Deutschland (100 DM)	82.75	—	82.75
Wien (100 Sch.)	13.45	—	13.40

Berlin, den 4. 3. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 6.90 — 7.10 DM (Ost)

Unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Leopold Brecht
Landwirt

ist im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
Geschwister und Angehörige

Ettlingen, den 5. März 1950
Durlacher Straße 9
Beerdigung: Mittwoch, den 8. März, nachmittags 3 Uhr

Bronchial-Tee
Marke „[illegible]"
hat sich außerordentlich günstig bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung bewährt. Bei Katarrh im Anzug, dann Mühlhan's Bronchial-Tee. Orig.-Packg. M 1.—
Vorrätig bei
Badenia-Drogerie
Rud. Chemnitz
Leopoldstraße 7

Kleiderschrank, Küchenspind zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 646 in der Ettl. Zeitg.

Plattenspieler (Gravor), gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 00 in der Ettl. Ztg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Sportnachrichten der EZ

Württemberg-Badischer Sport-Toto

1. SpVgg Fürth — FSV Frankfurt	1
2. Schweinfurt 05 — 1. FC Nürnberg	2
3. BC Augsburg — Jahn Regensburg	1
4. 1860 München — Kickers Offenbach	1
5. VfB Mühlburg — Waldh. Mannheim	0
6. VfR Mannheim — Stgt. Kickers	(abgebr.)
7. VfB Stuttgart — Schwaben Augsburg	1
8. Eintr. Frankfurt — Bayern München	0
9. Preußen Delbr. — Rot-Weiß Essen	1
10. VfB Oldenburg — St. Pauli	1
11. SV Kuppenh. — SV Tübingen	2
12. Germ. Brötzingen — TSG Rohrb.	0
13. SG Untertürkheim — SpVgg Feuerbach	1
14. FC Freiburg — SC Freiburg	1

Tabellenstand der Oberliga

	Spiele	Tore	Pkt.
Spvgg. Fürth	21	54:18	30:12
VfR Mannheim	21	42:32	26:18
VfB Stuttgart	21	36:31	25:17
SV Waldhof	21	41:38	24:18
Eintr. Frankfurt	22	42:36	24:20
1860 München	21	33:28	23:19
Kickers Offenbach	21	40:37	23:19
BC Augsburg	21	41:48	22:20
VfB. Mühlburg	22	37:29	21:23
FSV Frankfurt	20	25:25	20:20
1. FC Nürnberg	21	32:30	20:22
Bayern München	21	41:48	19:23
Schweinfurt 05	22	30:32	18:26
Stuttgarter Kickers	22	40:50	16:28
Jahn Regensburg	22	36:48	16:28
Schwaben Augsburg	21	28:30	15:29

VfR Mannheim — Stuttgarter Kickers 5:2

Da die beiden Kickers-Läufer Herberger and Langjahr beim VfR Mannheim-Spiel wegen Schiedsrichterbeleidigung vom Platz gestellt wurden, und nach der 60. Minute auch noch die Spieler Sätzler, S. Kronenbitter und Fauser wegen Verletzungen ausscheiden mußten, bat der Kickers-Spielführer Edmund Conen den Schiedsrichter Bouillon-Marburg eine Viertelstunde vor Spielschluß, die Begegnung abzubrechen. Sätzler brachte überraschend in der 8. Minute eine Kickers-Führung, die erst in der 47. Minute von de la Vigne egalisiert wurde. Langlotz verwandelte einen Elfmeter zum 2:1, doch Witt glich kurz danach aus. Die weiteren Tore des Deutschen Meisters schossen: Langlotz, Löttke und de la Vigne. Da das Spiel abgebrochen wurde, wird es, wie wir unterrichtet sind, im Sport-Toto nicht gewertet.

VfB Stuttgart — Schwaben Augsburg 1:0

Die 14 000 Zuschauer im Stuttgarter Neckarstadion waren froh, als der VfB Stuttgart gegen Schwaben Augsburg durch einen in der 49. Minute von Otterbach zum 1:0 verwandelten Elfmeter gewonnen hatte. Obwohl die Augsburger besser spielten, gelang ihnen kein Tor, da die Stopper Ledl, Barufka und Torwart Schmid gut abwehrten. Da der VfB-Sturm durch den vom Schwaben-Stopper kalt gestellten Mittelstürmer Schlienz nicht angekurbelt werden konnte, kam der VfB zu keinem Feldtor. In der 72. Minute rettete VfB-Verteidiger Steimle den eigentlich verdienten Schwaben-Ausgleich 30 Zentimeter vor der Torlinie.

SpVgg Fürth — FSV Frankfurt 1:0

Unter der Regie von Schiedsrichter Wunder-Viernheim rollte vor 18 000 Zuschauern im Fürther Ronhof ein Spiel ab, das man als das schönste der Saison bezeichnen kann. 82 Minuten hielt das FSV-Schlußdreieck dem wiedererwachten Fürther Wirbelsturm stand, bis ein Schuß des Linksaußen Nöth hinter Torwart Rado einschlug und die Niederlage der Gäste besiegelte. Beide Mannschaften lieferten sich eine Partie, die bis zum Schluß äußerst spannend und vor allem sehr fair verlief.

VfB Mühlburg — Waldhof Mannheim 1:1

In der torlosen ersten Hälfte des Spieles hatten die Platzbesitzer ein kleines Übergewicht, konnten jedoch nicht zum Torschuß kommen. Waldhof nahm von Beginn der zweiten Halbzeit an das Spiel in die Hand. Lipponer überwand in der 61. Minute den Mühlburger Torhüter Scheib, doch drei Minuten später stellte Kunkel den Ausgleich her. Der Ungar Toth, Mühlburgs neuer Mittelstürmer, zeigte ein großes technisches Können, es mangelte nur an der Verständigung mit seinen Nebenleuten.

1860 München — Kickers Offenbach 1:0

Die Platzherren bequemten sich selten dazu, ihren „Drei-Männer-Sturm" nach vorne zu schicken. Bei einem der ersten Angriffe in der 15. Minute traf ein 16-Meter-Schuß des auf Rechtsaußen stürmenden Roßmann hinter dem Offenbacher Torhüter ein.

BC Augsburg — Jahn Regensburg 6:2

Die hohe Niederlage ist weniger auf schlechtes Spiel, als auf eine miserable Jahn-Deckung zurückzuführen. Ein Foulelfmeter Niklaschs brachte in der 30. Minute den ersten BCA-Treffer, dem Hagen kurz danach einen weiteren folgen ließ. Schlump erhöhte durch drei Tore (in der 49., 51. und 60. Minute) auf 5:0. Zehn Minuten später kamen die Gäste zum ersten Gegentreffer; Koller war der Schütze. Doch weitere zehn Minuten darauf war der alte Abstand durch ein Tor von Mittelstürmer Müller wieder hergestellt. Hubeny war der Schütze des zweiten Jahn-Tores, das fast mit dem Schlußpfiff fiel.

Eintracht Frankfurt — Bayern München 1:1

Durch das Mitwirken von Streitle scheint die Bayern-Elf wieder ihre alte Schlagkraft gefunden zu haben, doch kam dies in der ersten Halbzeit, wo die Eintracht überlegen spielte, nicht recht zum Ausdruck. Nach dem Wechsel spielten die Gäste wie aus einem Guß. Krömmelbein konnte in der 12. Minute die Eintracht in Führung bringen, den verdienten Ausgleich schaffte aber in der Mitte der zweiten Hälfte der Bayern-Läufer H. Mayer.

Schweinfurt 05 — 1. FC Nürnberg

Wohl waren die Schweinfurter 70 Minuten lang tonangebend, doch Baumann und Schaffer — beide waren in einer überragenden Form — hielten ihr Bereich sauber. Überraschend kam der deutsche Altmeister schon in der 3. und 7. Minute durch Tore von Morlock und Pöschl zur 2:0-Führung. Vergebens versuchte die Kupfer-Mannschaft diese Scharte auszuwetzen. Erst durch einen Foulelfmeter, den Lotz in der 65. Minute verwandelte, konnten die Platzbesitzer auf 1:2 herankommen. (ISK)

Die Spiele in West und Nord

Oberliga West

Borussia Dortmund — Arminia Bielefeld 1:0, Rhenania Würselen — Alemannia Aachen 2:0, RW Oberhausen — SpVgg Erkenschwick 3:1, Horst/Emscher — 1. FC Köln 2:2, Vohwinkel 80 — Duisburger SV 0:2, Münster — Hamborn 3:2, Delbrück — RW Essen 2:0, Duisburg 08 — Schalke 0:2.

Oberliga Nord

Göttingen — HSV 2:5, Oldenburg — St. Pauli 2:1, Eimsbüttel — Bremerhaven 3:0, Bremer SV — Braunschweig 1:0, Concordia Hamburg — Hannover 96 4:1, Arm. Hannover — Werder Bremen 2:0, Osnabrück — Lübeck 4:1, Harburger TB — Kiel 2:6.

Oberliga Südwest

Gruppe Nord:

Eintracht Trier — 1. FC Kaiserslautern 2:2, Kirn — Worms 2:4, Oppau — Kürenz 2:2, Neuendorf — Weisenau 4:0, Mainz — Phönix 2:0, VfR Kaiserslautern — Pirmasens 1:1, Andernach — Landau 1:1.

Gruppe Süd:

FC 04 Singen — Offenburg 3:3, Kuppenheim — SV Tübingen 1:2, Freiburger FC — SC Freiburg 3:0, Friedrichshafen — Rastatt 2:3, Ebingen — Konstanz 2:0, Lahr 03 — Villingen 2:0, Schwenningen — Hechingen 9:0.

Ergebnisse der südd. Landesligen

Württemberg:

TSG Ulm 46 — Sportfreunde Stuttgart 1:0; Union Böckingen — FC Eislingen 4:2; VfL Neckargartach — Sportclub Ulm 4:0; SG Untertürkheim — SpVgg Feuerbach 2:1 Normannia Gmünd — Sportclub Stuttgart 0:1; FV Zuffenhausen — VfL Kirchheim 2:1.

Baden:

VfL Neckarau — Phönix Karlsruhe 1:0; FV Mosbach — 1. FC Pforzheim 1:3; FV Hockenheim — ASV Durlach 0:2; ASV Feudenheim — Amicitia Viernheim 1:1; Germania Brötzingen — TSG Rohrbach 2:2; Germania Friedrichsfeld — FC Eutingen 8:3.

Hessen:

Hessen Kassel — Eintracht Wetzlar 3:1; Kassel 03 — SV 98 Darmstadt 2:2; Union Niederrad — SV Wiesbaden 0:2; Rotweiß Frankfurt — VfB Friedberg 2:4; Viktoria Aschaffenburg — Hermania Kassel 4:0; FC Rödelheim — Borussia Fulda 4:2; Germania Bieber — Kassel 2:2.

Bezirksklasse

Staffel 1

Frankonia — Südstern	6:1
Hagsfeld — Kirrlach	0:2
Forst — Wiesental	4:2
Eggenstein — Odenheim	3:0
Weingarten — Neureut	1:0

Staffel 2

Dillstein — Ersingen	2:3
Grötzingen — Berghausen	3:1
Birkenfeld — Mühlacker	ausgef.
Ispringen — Ettlingen	ausgef.
Durlach Aue — KFV	0:1
Söllingen — Königsbach	3:0

Kreisklasse A

Staffel 1

Beiertheim — Jöhlingen	1:8
Leopoldshafen — Khe West	1:0
Blankenloch — Linkenheim	3:1
Kleinsteinbach — Wöschbach	3:1
ASV Durlach — Stupferich	3:0
Spöck — Russheim	0:0

Staffel 2

Pfaffenrot — Spfr. Forchheim	ausgef.
Langenalb — Malsch	2:3
Fr. T. Forchheim — Rüppurr	1:1
Spessart — Bulach	1:2
FC 21 Karlsruhe — Grünwinkel	0:1
Bruchhausen — Phönix Ib	2:1

Kreisklasse B

Staffel 1

Nordstern — ASV Ag'en	2:3
FC Baden — Germ. Neureut	verlegt
Olympia Herta — Khe West	1:1
Pr. SSV Khe — Liedolsheim	0:2
Polizei SSV — TSV Weingarten	5:0
Grasen — Fort. Kirchfeld	10:1

Staffel 2

Spvg Ettlingen — Südstadt	1:7
Malsch Ib — ASV Malsch	1:4
Völkersbach — Ettlingenweier	ausgef.
Oberweier — Mörsch	—
Sulzbach — Rüppurr	1:2

[illegible] [illegible] [Staffel 3 illegible]

Wolfartsweier — Reichenbach	3:1
Mutscheibach — Weiler	2:3
Langensteinbach — Auerbach	5:1
Ittersbach — Spinnerei	4:1
Hohenwettersbach — Etzenrot	4:1
Herrenalb — Grünwettersbach	3:0
Palmbach — Spielberg	0:2

Staffel 4

Bretten Ib — Neibsheim	0:3
Gölshausen — Rieklingen	3:2
Bauerbach — Wössingen	3:3
Büchig — Kirnbach	2:2

Handball

Bezirksklasse, Staffel 3

Ettlingen	— Linkenheim	14:11

Kreisklasse 1

Friedrichstal	— Ettlingenweier	6:3
Hochstetten	— Malsch	3:8

*

Spessart. Zum Verbandsspiel war am Sonntag Bulach bei uns zu Gast. Gleich zu Beginn konnten die Eingeweihten feststellen, daß auch dieses Spiel für die Spessarter verlorengehen wird, weil die Bodenverhältnisse des Platzes eine hohe Spielweise verlangten. Spessart spielte während des ganzen Spieles eine starke, klare Überlegenheit heraus, schoß auch äußerst gefährlich, so daß der Torwart Bulachs alle Hände voll zu tun hatte. Aber die Punkte gingen beide mit nach Bulach. Bei unsern Spielern mangelt es an dem notwendigen Ehrgeiz, sonst hätte dieses Spiel gewonnen werden müssen. Ergebnis: 1:2 für Bulach, II. Mannschaften gleiches Resultat.

*

Riessersee schlägt Füssen

Das Meisterschaftsrückspiel zwischen SC Riessersee und EV Füssen endete am Samstagabend im überfüllten Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen mit 5:4 Toren für den SCR. Das Spiel zeigte vom Anpfiff an sehr interessante und tumultreiche Spielszenen. Mit diesem Sieg haben die Riessersee die deutsche Eishockeymeisterschaft so gut wie in der Tasche.

Punktespiel der Eishockey-Oberliga

SC Riessersee — FV Füssen 5:4 (2:4, 1:0, 1:0)
VfL Bad Nauheim — BC Augsburg 9:0 (3:0, 1:0, 5:0)
Preußen Krefeld — Kölner EK 20:1 (2:0, 8:0, 9:1).

Deutscher Handballmeister geschlagen

Die schwedische Hallenhandballmannschaft Polisei Malmoe schlug am Samstagabend in einem internationalen Freundschaftsspiel den deutschen Hallenhandballmeister Polisei Hamburg überlegen mit 22:14 Toren. Zur Halbzeit lagen die skandinavischen Gäste bereits mit 9:4 Toren in Führung. (UP)

Berliner Sechstage-Rennen

Der Stand des 32. Berliner Sechstagerennens nach den Sonnabendnachmittag-Wertungsspurts ist folgender: 1. Näye — Hörmann, 38 Punkte, 2. Mörke — Preiskeit (37), 3. Ehmer — Weimer (35), 4. Saager — Schwarzer (32), 5. Funda — Zoll (15). Eine Runde zurück: Schorn — Hoffmann (33), Strom — Arnold (28), Buysse — Adriassens (6). Zwei Runden zurück: Kilian — Roth (37). Drei Runden zurück: Lakemann — Keller (26), Oubron — Lentzerhy (7). Fünf Runden zurück: Voggenreiter — Jähring (26). In 19 Stunden wurden insgesamt 482 Kilometer zurückgelegt. (UP)

Grupe und Seelisch: unentschieden

Der Schwergewichtsboxkampf zwischen Richard Grupe-Hamburg und Heinz Seelisch-Kiel endete nach zehn Runden unentschieden. Der Kampf wurde Samstagabend vor 6000 Zuschauern in Kiel ausgetragen. Mit einem für einen Schwergewichtskampf ungewöhnlichen Tempo kam es zu Beginn des Kampfes zu spannenden Kampfmomenten. Grupe erwies sich als besserer Techniker, doch Seelisch stellte sich gut auf seinen Gegner ein, konterte geschickt und erkämpfte sich dadurch ein Unentschieden. (UP)

Riesenerfolg für Maxi und Ernst Baier

Das deutsche Eiskunstlaufpaar Maxi und Ernst Baier, das sich zur Zeit auf einer Schweden-Tournee befindet, hat sich schon nach dem ersten Auftritt in Schweden die Herzen der Stockholmer Bevölkerung erobert. (UP)

England schlägt Schweiz

Die englische Eishockey-Profi-Mannschaft Wembly Monarchs schlug am Samstagabend in Zürich eine Schweizer Auswahlmannschaft mit 7:3 Toren. Das Rückspiel wird am Sonntagabend in Basel ausgetragen. (UP)

Jean Robic-Frankreich Weltmeister

Der bekannte französische Berufs-Straßenfahrer Jean Robic belegte bei einem am Samstag nachmittag in der Nähe von Paris ausgetragenen Querfeldein-Radrennen den ersten Platz und sicherte sich somit die erstmals ausgeschriebene Weltmeisterschaft in dieser Disziplin. Die Teilnehmer hatten einen 23,320 Kilometer langen Kurs zu bewältigen. Robic durchfuhr diese Strecke in 53 Minuten 44 Sekunden. (UP)

Kanadische Abfahrtsmeisterschaften

Die Oesterreicherin Dagmar Rom gewann am Freitag die kanadische Abfahrtsmeisterschaft für Frauen. Sie durchfuhr die Abfahrtsstrecke in zwei Min. 3,3 Sek. Der 17jährige Kanadier André Bertrand errang am Freitag den Meistertitel für Männer, als er die Strecke des Abfahrtslaufes in der Rekordzeit von zwei Minuten und einer Sekunde durchfuhr. (UP)

Egon Schopf-Österreich kanadischer Slalommeister

Egon Schopf-Oesterreich gewann am Samstag die kanadische Seniorenslalommeisterschaft in 1:49,1 Minuten. Die 49 Teilnehmer hatten einen 1250 Meter langen Kurs zu bewältigen. Im ersten Durchgang fuhr Schopf — der mit der Weltmeisterin Dagmar Rom-Oesterreich verlobt ist — 52,9 Sekunden und im zweiten 56,4 Sekunden. (UP)

Jersey Joe Walcott schlug zu

Der amerikanische Negerboxer Jersey Joe Walcott erzielte am Freitag einen überzeugenden Sieg über den um 15 Pfund leichteren Schwergewichtler Ossalio Agrasonte-Cuba durch technischen K.o. in der „berühmten" siebenten Runde. (UP)

Ettlinger Marktpreise vom 4. März

Obstzufuhr: ca. 50 Zentner

Obst: Bananen 1.20, Zitronen 10—15, Datteln 1.00, Apfel 18—50, Birnen 45, Nüsse 1.40, Orangen 50—70, Mandarinen 70—80, Feigen 1.00, Rosinen 1.00.

Gemüse: Endivien 40—60, Kopfsalat 30—60, Meerrettich 1.40, Blumenkohl 65—90, Wirsing 40, Weißkraut 25, Karotten 20, Rote Rüben 25, Zwiebeln 30—40, Kartoffeln 10, Rotkraut 20, Feldsalat 30—35, Knoblauch (200 g) 50, Rosenkohl 80—90, Schwarzwurzeln 40—90.

Palmin 1.40, Schweineschmalz 1.60, Sanella 1.22.

Eier 17—23.

Käse: Schweizerkäse (100 g) 50, Limburger (125 g) 25, Schmelzkäse (vollfett, 62½ g) 32.

Fische: Kabeljau-Filet 70, Lachs (100 g) 65, Bücklinge 60.

Suppenhühner 2.30, Wildhasen 2.00, Wildragout 1.20.

Pferdefleisch u. -Wurst: Fleisch 1.10, Wurst 1.50, Salami 1.70, Leber 1.20, Wurst (Stück) 25, Hackfleisch 1.00, Rauchfleisch 1.60.

ff. Wurstwaren: Fleischwurst 30, Leberkäs 40, Schinkenwurst 40, Bierwurst 60, Thür. Leberwurst 50, Thür. Blutwurst 50, Zungenwurst 50, Bierschinken 50, Hausmacher 45, Wiener 55, Teewurst 55, Salami 65, Dürrfleisch 65, Speck 55, gew. Blutwurst (Pfd.) 80.

ETTLINGER ZEITUNG
Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau
Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf
Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf
Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kraus oHG., Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

ACHTUNG

Fort mit dem Waschtag! Einmal. Vorführung

Die sensationelle neue Erfindung Wasche mit Luft

Probewaschen
Dienstag, den 7. März, 15 und 20 Uhr
u. Mittwoch, den 8. März, 15 u. 20 Uhr
im Reichsadler-Saal

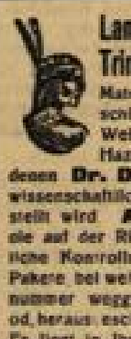
Keine Waschmaschine
Kein Waschtrichter, kein Segeltuch oder Messingwalzer, sondern eine neue umwälzende Erfindung. Hausfrauen und Ehemänner sind freundlichst eingeladen. — Bitte schmutzige Wäsche mitbringen!

12 Hemden in 6 Min gewaschen | Nicht 12 sondern 2 Stunden hat die Wäsche gedauert | Ein Kind wäscht mit Leichtigkeit

13,50 DM | 3 mal länger hält die Wäsche, da kein Reiben | Keine blutigen, aufgewaschenen Hände mehr | 13,50 DM

Der Besuch der Vorführung kostet nur eine Stunde
Eintritt frei! Um pünktl. Erscheinen wird gebeten

Keine Hausfrau sollte diese Vorführung versäumen



Lange lebst du, tolo' dem Rate
Trink' Dr. Drawes Edel-Mate!

Mate und Mate ist genau so verschieden wie Kaffee und Kaffee oder Wein und Wein. Vier verschiedene Hazienda-Marcsorten sind es, aus denen Dr. Drawes Edel-Mate auf Grund wissenschaftlicher Erfahrungen zusammengestellt wird. Achten Sie beim Einkauf auf die auf der Rückseite der Kartonnage befindliche Kontrollnummer und weisen Sie solche Pakete bei welchen die Kontrollnummer weggekratzt, überklebt od. heraus erschienen ist zurück. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse. Diese Pakete sind nicht einwandfrei. 1 Paket (Inhalt 25 Tassen) kostet nur RM —,90 bei:

Badenia-Drog. Rud. Chem n. Z. Leopoldstr. 7

Kleinanzeigen können Sie telefonisch aufgeben Ruf 187

ZU VERKAUFEN

Sparherd mit Backofen billig zu verkaufen. Sauer, Pappelweg 51.

VERSCHIEDENES

Für zuverlässige Hausierer 4 geldbringende Schlager! Anfr. Karlsruhe, Postf. 327.

Für einen neu einzurichtenden Laden in der besten Geschäftslage von Ettlingen wird ein Interessent gesucht. Gefl. Zuschriften mit Angabe der verfügbaren Mittel unter Nr. 644 an die Ettl. Ztg.

Mietverträge sind erhältlich bei Buchdruckerei A. Graf